

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seifendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwassersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Beschießung von Czernowitz.

Russen und Rumänen liefern sich auf rumänischem Boden ein Gefecht. — Eroberung im Ortlergebiete. — Die Absperrung Griechenlands durch den Vierverband.

### Von der Westfront.

Frankreichs Sorgen um Verdun.

Der französische Militärkritiker Oberst Roussel äußert sich besorgt über die Lage um Verdun. Die Deutschen beschloßen sogar die Verteidigungsstellen, welche die Forts Tavannes und Souville miteinander verbinden und sich auf der Froide Terre hinziehen und die jetzt die Hauptfront der französischen Verteidigung bilden. Alles das beweise eine Beharrlichkeit, die sich durch nichts bezwingen lasse. Die Einnahme von Verdun hätte zwar für die Deutschen vier oder fünf Monate nach dem ersten Angriff nicht die ursprünglich erwarteten Folgen, aber sie müsse unbestreitbar eine große moralische Wirkung haben, weshalb Verdun nicht fallen dürfe.

340 000 französische Gefangene in Deutschland.

Die Gesamtzahl aller gegenwärtig in Deutschland befindlichen französischen Kriegsgefangenen beläuft sich nach der „Gazette des Ardennes“ auf 340 000.

Die portugiesische Hilfe.

Wie der portugiesische Abgeordnete Rodrigues im „Petit Parisien“ mitteilt, besteht die portugiesische Hilfe für die Verbündeten bis jetzt nur aus 20 000 Mann, die zur Verwendung an einer Kampffront bereitgestellt sind.

Ein englisches Urteil über die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

Ein Leitartikel der „Daily Mail“ stellt als Ergebnis der Kämpfe um Verdun und Ypern eine gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Artillerie fest: „Es sei den Deutschen gelungen, ihre Artillerie auf eine Höhe zu bringen und hier einen erneuten Vorsprung festzuhalten, der selbst noch alle Erwartungen übertreffe. — Neu diesen sei auch wieder die deutsche Ueberlegenheit an Munition. — Unsere äußersten Anspannungen werden höchstens ausreichen, der deutschen Munitionserzeugung ungefähr nahe zu kommen. Auch Ypern gibt uns wieder die Lehre, daß wir mehr Artillerie, vor allem schwere Artillerie haben müssen und Munition und noch einmal Munition.“

Die Verluste der Engländer bei Ypern.

Die Verluste der Engländer bei Ypern werden übereinstimmenden Meldungen der Blätter zufolge als ganz außerordentlich schwer bezeichnet. In Munitionszug von irischen Aufständischen in die Luft gesprengt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Wie aus London kürzlich eingetroffene Meldungen erzählen, wurde auf der Bahnlinie Dublin—Dundall unweit nördlich von Drogheda am Pfingstmontag ein Güterzug, der mit Kriegsmaterial beladen und militärisch bewacht war, von irischen Aufständischen in die Luft gesprengt. Gegen 30 Soldaten und Bahnbearbeiter

sollen dabei getötet oder verwundet worden sein. Die Presse durfte nichts darüber veröffentlichen.

### Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WIS. Wien, 16. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjepr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel. Westlich von Wisniowezyn dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben zwei russische Offiziere und 400 Mann. Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien entwickelten sich auf der ganzen Front neue Kämpfe. Am Stohob-Syr-Abschnitt wurden abermals mehrere Uebergangsvorläufe abgeschlagen, wobei der Feind, wie immer, schwere Verluste erlitt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südtail der Hochfläche von Dobersdo eudeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen. Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafteste Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortlergebiet nahmen unsere Truppen Zuversicht und die hintere Masatschpizze in Besitz.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soefer, Feldmarschalleutnant.

### Osten.

40 Millionen japanische Granaten.

Japan soll laut Morgenblättern in den letzten fünf Monaten an Rußland 40 Millionen Granaten für große Kaliber geliefert haben.

Petersburg schützt sich gegen Luftangriffe.

Zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe auf Petersburg ist, wie schweizerische Blätter melden, die Hauptstadt in 42 Bezirke eingeteilt worden, von denen jeder seine eigene Abwehrstation mit Mannschaften und Kanonen erhält. Außerdem sollen sich westlich, südlich und nördlich von Petersburg drei Fliegerstationen befinden. Die Flieger hätten in der Umgebung den vollständigen Schutz gegen Luftangriffe zu übernehmen, die in letzter Zeit besonders stark befürchtet werden.

Was die Russen zugeben.

Petersburg, 16. Juni. Amtlicher Bericht vom 15. Juni. Westfront: An der Dünafont und südwestlich vom Karocz-See entwickelte die feindliche Artillerie an mehreren Stellen eine lebhafteste Feuerstätigkeit. Die Deutschen versuchten daraus, aus ihren Gräben herauszukommen, wurden jedoch jedesmal abgewiesen. In der Gegend von Baranowitschi entspann sich ein örtliches Gefecht, in dessen Verlauf wir zunächst einige feindliche Gräben nahmen; ein Gegenstoß der Deutschen zwang

uns wieder in unsere Ausgangsgräben zurück. — Die Offensive des Generals Brussilow dauerte gestern an. An verschiedenen Stellen der Front machten wir von neuem Gefangene und Kriegsbeute. Der Feind setzt seine Gegenangriffe an mehreren Stellen fort und faßt in seinem neuen Gelände festen Fuß. — Nach den jetzt ergänzten Berichten hat sich folgende genauere Zahl von Gefangenen und von Kriegstrophäen ergeben: ein General, drei Regimentskommandeure, 2487 Offiziere, fünf Regimentsärzte, ungefähr 150 000 Soldaten, 163 Geschütze, 266 Maschinengewehre, 131 Bombenwerfer und 32 Minenwerfer.

Besonders schwere Verluste bei den Russen an hohen Offizieren.

Die Russen haben, wie der „Nationalzeitung“ berichtet wird, bei ihrer jetzigen Offensive besonders schwere Verluste an hohen Offizieren. Allein im Abschnitt des Generals Petichitski in der Bukowina sollen vier Generale gefallen und drei schwer verwundet sein, darunter zwei Korpskommandanten. Insgesamt werden 14 Generale als gefallen oder schwer verwundet bezeichnet, 17 Regimentskommandeure als gefallen und acht als verwundet. Unter den gefallenen Regimentskommandeuren befinden sich acht, die mit besonderer Auszeichnung den ganzen Feldzug als Kommandeure mitgemacht haben. Der Prozentsatz der gefallenen Kapitäne, Hauptleute und Leutnants ist beträchtlich höher als in den früheren Schlachten. Auffallend ist auch wieder die hohe Zahl der gefallenen Fähnriche.

### Süden.

Die Sardegnabrigade aufgerieben.

III. Der Reporter „Lloyd“ berichtet aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier: Die jüngsten Erfolge auf dem Asiago-Plateau vollzogen sich so, daß zunächst der Monte Cengio, dann der Belmonte, dann der Monte Panocchio und schließlich der Lemeril erobert worden sind. In allen diesen Kämpfen wurde u. a. die vielgenannte Sardegnabrigade fast vollständig vernichtet. Besonders auf dem Belmonte und Monte Panocchio erging es ihr sehr schlimm. Diese Brigade, deren Regimenter in Rom und Turin stehen und die den König zum Regimentsinhaber haben, wird aus der Umgebung von Rom und Turin ersetzt. Es sind lauter Grenadiere, noch jung, ca. 1,76 Meter groß und bis zu 30 Jahren alt. Sie wurden von Cadorna eingestellt, weil er dem Plateau eine ganz besondere Wichtigkeit beigemessen hat. Aufs tapferste verteidigten sich die Offiziere der Grenadiere von der Sardegnabrigade. Im ganzen ist so etwa ein Bataillon übrig geblieben. Der größte Teil der Brigade mußte die Waffen strecken. Die feindlichen Linien waren für die Defensive außerordentlich stark besetzt und die Stellungen überall glänzend ausgebaut mit Hilfe der allerbesten Technik. Oft waren sie betoniert. Die Vorwürfe gegen den entlassenen Armeekommandanten Brusati treffen kaum zu.

### Zäh vorwärts!

Vom italienischen Kriegsschauplatz heißt es in der „Köln. Ztg.“: Der Angriff auf den Monte Lemere hat die allgrößten Schwierigkeiten. Der Berg mußte in der Hauptsache von Infanterie genommen werden. Monte Cengio, Barco, Pannocio, del Monte und Lemere wurden in acht Tagen erobert und sind jetzt in österreichischer Hand. Raum war diese Kette geschlossen, als beim Grazer Korps auch noch der wichtige Mesletta fiel. Die österreichische Offensive schreitet gelassen, aber doch mit täglich sichtbarem, zähem Fortschreiten vorwärts.

### Balkan.

#### Beschießung von Czernowitz.

Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen am 10. Juni ihre vorgeschobenen Stellungen zwischen Dnestr und Pruth hatten räumen müssen, wurde, wie der „Berl. Volksztg.“ gemeldet wird, in Czernowitz bekannt gemacht, daß die Stadt an diesem Tage (11. Juni) unter feindlichem Artilleriefeuer stehen dürfte. Es begann daraufhin eine eilige Flucht aus der Stadt. Die Russen begannen auch von jenseits des Pruth sofort eine Kanonade gegen die Stadt, insbesondere den unteren Teil und das Bahnhofsviertel. Dadurch entstand eine furchtbare Panik. Der Pfingstsonntag verlief verhältnismäßig ruhig; die Beschießung wurde aber in den nächsten Tagen fortgesetzt. In der Nacht zu Dienstag versuchten die Russen, die Stadt zu überrumpeln und sie an einem nordöstlichen Punkte, knapp an der rumänischen Grenze, im Sturm zu nehmen. Am Mitternacht begann ein gewaltiges Artilleriefeuer. Die Russen betraten dabei rumänisches Gebiet, um die Verteidiger zu umgehen. Sie stießen aber auf bewaffneten Widerstand der rumänischen Grenztruppen. Zwischen diesen und den Russen spielte sich ein recht lebhafter Kampf ab, bei welchem 23 Rumänen verwundet wurden. Die Russen kamen aber nur bis zum Pruth; Hunderte von ihnen ertranken im Pruth. Der Sturm wurde abgeschlagen. Die Russen versuchten am Dienstag vormittag ein neues Trommelfeuer gegen den Brückenkopf. Die ganze Stadt Czernowitz erbebte. Die österreichisch-ungarischen Geschütze erwiderten das Feuer. Die österreichisch-ungarischen Truppen machten einen Gegenangriff und trieben die Russen weit über Sadagora zurück. Die Kanonade gegen Czernowitz dauert weiter an.

#### Russen und Rumänen liefern sich auf rumänischem Gebiet ein Gefecht.

WB. Budapest, 16. Juni. „Az Est“ gibt zu der Nachricht, daß die rumänische Regierung zur Untersuchung des Zwischenfalls von Mamosnica einen Ausschuß eingesetzt hat, eine eingehende Schilderung des Geschehens der Russen. Dieser fand Sonnabend nacht statt. Die Russen verweilten dort nicht, wie anfangs gemeldet wurde, bloß einige Stunden, sondern bis Montag abend. Sie haben Schützengräben aufgeworfen, das Zollgebäude der Grenzpolizei, das Post- und das Telegraphenamt, das Gemeindegewand und das Schulgebäude besetzt und von dort einen heftigen Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen eröffnet. Es wurden auch mehrere rumänische Staatsbürger verwundet. Der Einfall der Russen in rumänisches Gebiet geschah folgendermaßen: Die Russen schlugen eine Brücke über den Pruth und griffen die österreichisch-ungarischen Truppen an. Als sie zurückgeschlagen wurden, konnten sie die Brücke über den Pruth nicht mehr benutzen und traten auf rumänisches Gebiet über, von wo sie den Kampf gegen den Feind fortsetzten und auch Verstärkungen heranzogen. Am Montag abend räumten die Russen, wahrscheinlich auf höhere Weisung, das rumänische Gebiet.

### Das türkische Kampfgebiet.

Der Feind von der Insel Keusien vertrieben.

WB. Konstantinopel, 16. Juni. Amtlicher Bericht. An der Front nichts von Bedeutung. An der Kaukasusfront keine Veränderung auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Auf dem linken Flügel schlugen wir durch einen Gegenangriff den Angriff eines feindlichen Bataillons gegen eine unserer vorgeschobenen Stellungen zurück. Durch unser Feuer verjagten wir zwei Flugzeuge und zwei Torpedoboote, die sich Sedul Bahr zu nähern versuchten. In den Gewässern von Smyrna beschossen einige feindliche Flugzeuge wirkungslos einige Punkte der Küste. Unsere Artillerie antwortete ihnen. Der Feind, der sich seit einiger Zeit auf der Insel Keusien festgesetzt hatte und von da aus die benachbarte Küste

angriff, wurde in den letzten Tagen genötigt, die Insel zu räumen, da er sie unter dem wirksamen Feuer unserer Artillerie nicht halten konnte. Am 13. Juni warfen zwei feindliche Züger ohne Erfolg einige Bomben auf El Keisch. Sie wurden durch einen Angriff unserer Kampf-Flugzeuge nach Luftkampf vertrieben. Unsere anderen Flugzeuge erwiderten den feindlichen Angriff, warfen wirkungsvoll Bomben auf den feindlichen Flugplatz und griffen ihn mit Maschinengewehrfeuer an. Sie lehrten darauf unversehrt zurück.

### Luft- und Seefrieg.

#### Oesterreichisches Seeflugzeuggeschwader im erfolgreichen Angriff.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen belegte in der Nacht auf den 16. Juni die Bahnanlagen von Portogruaro und Latisana und die Bahnstrecke Portogruaro-Latisana, ein zweites Geschwader den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Motta di Livenza und ein drittes die feindlichen Stellungen von Monsalcone, San Gaucian, Pieris und Bestigna erfolgreich mit Bomben, und erzielte mehrere Volltreffer in den Bahnhöfen und Stellungen. Große Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unbeschädigt eingedrückt.

#### Flottenkommando.

#### Ein U-Boot im Kampf mit einem Züger.

WB. Kopenhagen, 16. Juni. „Estrablader“ meldet aus Malmoe: In der Nähe der schwedischen Küste, unweit von Hjad, hat ein heftiger Kampf zwischen einem Unterseeboot und einem Züger stattgefunden. Dieses bewarft das Unterseeboot mit einem Hagel von Bomben. Das Unterseeboot richtete ein kräftiges Feuer aus Kanonen und Gewehren gegen den Angreifer. Die Nationalität der beiden Kämpfer war nicht zu erkennen. Nach 10 Minuten hörte der Kampf auf. Beide Kämpfer waren augenscheinlich beschädigt.

#### Eine russische Flottenstation an der Murman-Küste.

WB. Kopenhagen, 16. Juni. „Politiken“ meldet aus Bergen: Es verlautet, die russische Flottenstation Kildan an der Murmanküste sei jetzt fertiggestellt. Es sollen dort letzte Kreuzer und Torpedojäger stationiert werden. Die meisten dieser Kriegsschiffe sind während des Krieges in England gebaut worden, das auch mehrere Unterseeboote dorthin senden wird. Die Anlegung der Flottenstation war mit bedeutenden Kosten verbunden, da umfangreiche Sprengungsarbeiten notwendig waren. Der Hafen liegt am Salafjord, ist das ganze Jahr eisfrei und steht in unmittelbarer Verbindung mit der Murmanbahn. Lord Ritchener sollte nach Semoada, dem Endpunkt der Bahn, fahren, und von dort die Reise nach Petersburg mit der Murmanbahn fortsetzen.

#### Ritcheners letzte Stunde.

Rotterdam, 16. Juni. Neuter meldet aus London: Die Admiralität veröffentlicht nach Aussagen der zwölf Ueberlebenden einen Bericht über den Untergang des Kreuzers „Dampshire“ mit Ritchener an Bord. Es wurde festgestellt, daß der Kreuzer in schwerem Sturm westlich der Drake-Insel auf eine Mine gestochen ist und innerhalb einer Viertelstunde sank. Lord Ritchener wurde das letzte Mal gesehen, als er mit dem Marineoffizier Campagni aus den unteren Schiffsräumen emporstieg. Man hörte den Kapitän von der Brücke aus dem Bord rufen, er solle nach vorn kommen, wo die Kapitänschaluppe ausgelegt wurde. Niemand hat beobachtet, ob Ritchener in das Boot gelangte und was mit dem Boot geschah. 150 bis 200 Mann der Schiffsbesatzung, denen es gelang, auf Flößen von dem untergehenden Schiffe abzustiegen, sind vor Entbehrung und Kälte umgekommen.

II. London, 16. Juni. Der Korrespondent der „Daily Mail“ hatte eine Unterredung mit einem der Geretteten von der „Dampshire“. Dieser Mann, namens Rogerson, erklärte, daß er der letzte war, der Ritchener noch lebend gesehen habe. Ritchener habe das Schiff noch verlassen, ehe es sank. Als die Explosion stattgefunden habe, habe sich Lord Ritchener in seine Kabine begeben, wo er ruhig auf und ab ging und sich mit zwei Offizieren unterhielt. Alle drei trugen Khakiuniform, aber keine Mäntel darüber. Ritchener wartete in der Kabine ruhig die Vorbereitungen zum Verlassen des Schiffes ab. Die Mannschaft begab sich nach den ihnen angewiesenen Plätzen, und gehorchten dem Befehl des Kapitäns, die Boote herabzulassen. Die ersten drei herniedergelassenen Boote wurden sofort entzwei geschlagen. Nichtsdestoweniger glückte es, einige der Rettungsboote ins Wasser zu lassen. Die Mannschaften bestiegen die Boote und glaubten, daß diese vom Schiff abtreiben würden. Aber das Kriegsschiff sank sehr schnell und zog die Boote mit den Mannschaften mit in den Strudel hinab. Als er, Rogerson, das Boot bestieg, habe Ritchener sich noch mit den beiden Offizieren an Bord des Kriegsschiffes unterhalten. Rogerson teilte mit, daß er fünf fürchterliche Stunden auf dem Boot verbracht habe. Viele Matrosen seien durch die Gewalt der peitschenden Wogen getötet worden, andere durch Kälte und Erschöpfung umgekommen. Alle Schiffbrüchigen überlebten eine überwältigende Schläfrucht. Um diese zu vertreiben, klopften sie sich gegenseitig auf den Rücken. Die hohen Wogen schlugen das Boot mit gewaltiger Kraft gegen die Felsen, sodaß noch viele Matrosen getötet wurden.

#### Bergung von Leichen an der dänischen Nordseeküste.

WB. Kopenhagen, 16. Juni. Nach Blättermeldungen hat das Marineministerium Maßnahmen ge-

troffen, um die Leichen, die in der letzten Zeit in der Nähe der dänischen Nordseeküste treibend gesehen wurden, soweit wie möglich zu bergen.

#### Das Schicksal des „Warspite“.

Der in den ersten Meldungen über die Seeschlacht in der Nordsee als untergegangen bezeichnete „Warspite“ konnte, wie den „Baseler Nachrichten“ mitgeteilt wird, von den 400 Meilen der Heimfahrt nur einen Teil mit eigenen Maschinen zurücklegen. Der „Warspite“ scheint in jenen Meldungen mit einem Schweferschiff „Barham“ verwechselt zu sein, das beim Eingreifen der britischen Schlachtschiffe das zuerst aufkommende Schiff war. Schon 2 Minuten nach Beginn des neuen Kampfes hatte einer der deutschen Schlachtkreuzer einen glücklichen Treffer auf den „Barham“, der glatt durchschlagen wurde. Der „Warspite“ stand, wie ein Matrose erzählt hat, im Zentrum der schrecklichen Aktion und hatte das Feuer der meisten und stärksten deutschen Kriegsschiffe auszuhalten. Er mußte sich vor Ende der Schlacht zurückziehen und zur Basis zurückkehren; zum Schluß mußte er geschleppt werden. Neun Monate wird von ihm keine Rede mehr sein.

#### Angetriebener Rettungsgürtel.

WB. Nes (Holland), 16. Juni. Hier wurde ein Rettungsgürtel mit der Aufschrift „Sunderland“ angetrieben.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Die Tabaksteuer. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Erhöhung der Tabakabgaben vom 12. Juni.

— Vorkläufig kein städtischer Zehentausf. Die Verhandlungen wegen des Ankaufs von Aktien der Gewerkschaft „Westfalen“ sind gescheitert. Ob sie wieder erneuert werden, ist unbestimmt. Es scheint vorläufig an neue Verhandlungen in städtischen Kreisen nicht gedacht zu werden. Damit entfallen auch die Voraussetzungen für einen eventuellen Erwerb der Kohlenfelder der Bohrgesellschaft „Ameliese“.

— 18. ordentlicher Verbandstag der Deutschen Gewerkschaften (S.-D.). Auf der Tagesordnung standen weiterhin der Bericht über die Vertretung in der Arbeiterversicherung und der Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung der Gewerkschaften und des Verbandes seit dem letzten Verbandstage. Die Bestrebungen zur Aufrechterhaltung des Burgfriedens auch nach dem Kriege wurden eingehend gewürdigt. Nachdem ferner ein Antrag auf Erweiterung der Fortbildungspflicht im Bergbau dem Zentralrat zur Erledigung überwiesen war, erstattete der Verbandskassierer Klein seinen Bericht über den Verbandshaushalt. Eine Erhöhung der Verbandsbeiträge sei unumgänglich notwendig. Auch die Kommission teile einmütig diese Auffassung und schlägt vor, vom 1. Oktober 1916 ab die Verbandsbeiträge pro Kopf und Vierteljahr von 7 auf 9 Pfg. zu erhöhen. Nach längerer Aussprache wurde dieser Antrag in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Unter den Anträgen zur Agitation wurde beschlossen, die Verbandsleitung zu beauftragen, soweit wie möglich schon jetzt und im besonderen nach Beendigung des Krieges mit den Hauptvorständen sämtlicher Gewerkschaften zu prüfen, inwieweit es möglich ist, unter Ausbringung örtlicher Mittel und dementsprechender Zuschüsse von Seiten des Verbandes Arbeitersekretariate ins Leben zu rufen. Die Zeitungs-korrespondenz soll weiter ausgebaut werden. Dem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen wurden zwei Anträge auf Abhaltung eines volkswirtschaftlichen Kurses und Sammlung und Zusammenstellung von geeignetem Agitationsmaterial. Der Wunsch auf eine parlamentarische Vertretung der Gewerkschaften kam in einer ausgiebigen Aussprache zum Ausdruck. Um den Kollegen die Möglichkeit zur Erlangung eines Mandats zu erleichtern, stellte der Verbandstag zur Bestreitung persönlicher Unkosten eine bestimmte Summe zur Verfügung. Der bisherige Vorsitzende des Zentralrats, Hartmann, wurde zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Auf Antrag der Kommission wurde Klein als Kassierer, Lewin als Redakteur und Neufeldt und Potthoff als Verbandssekretäre durch Zuzug einstimmig wiedergewählt.

— Der deutsche Schuhmachertag sagte gestern den Blättern zufolge den Beschluß, die Gründung eines allgemeinen deutschen Schuhmacherverbandes in die Wege zu leiten.

— Die Milchpreiserhöhung für Berlin, durch die der Erzeugerpreis von 22 auf 24 und der Kleinhandelspreis von 30 auf 32 Pfennige gesteigert wird, kommt über raschend. Die Futtermittel stehen jetzt in so reichlicher Menge und vorzüglicher Güte zur Verfügung, daß man eher eine zeitweilige Senkung der Preise erwartet hätte. Es muß sogar mit der Möglichkeit einer Preissteigerung auf 34 Pfennige für das Liter Milch im Kleinverkauf gerechnet werden.

— Der Nachlaß im Unterrod. Eine seltsame Entdeckung machte kürzlich eine Frau S. aus der Pestalozzistraße 86 (Charlottenburg). Dort war vor einigen Tagen ihr Blumenschauher, der Postassistent Sch., gestorben. Kurz vorher hatte er ihr einige seiner gleichfalls kurz zuvor verstorbenen Mutter gehörige Gegenstände, darunter einen alten Unterrod, zur Belohnung für ihre treuen Dienste geschenkt. Als Frau S. den Unterrod zum ersten Male anziehen wollte, verirrte sie ein Nadeln darin. In der Vermutung, daß es sich vielleicht um ein Testament der Verstorbenen handeln könnte, begab sie sich sofort zu dem Nachlasspfleger des Verstorbenen. Dieser bismete eine Nacht in dem Unterrod und fand, wie die „Neue Zeit“ mitteilt, darin Wertpapiere im Betrag von mehr als 4000 Mark, offenbar der größte Teil des Nachlasses der Verstorbenen. Frau S. ist der Meinung, der verstorbene Sch. habe von dem Vorhandensein der Papiere in dem Unterrod gewußt und ihr diese auf etwas romantische Weise zuwenden wollen. Da die Erben dieser Auffassung kaum beitreten werden, dürfte die Frage, wem die Papiere gehören, wohl noch die Gerichte beschäftigen.

— 86 000 Mark durch Einbruch erbeutet. 60 000 Mk. in barem Gelde und Wertpapieren stahlen Goldschmied-einbrecher in Brederiche bei Dammwalde, an der Bahnstrecke zwischen Gransee und Pirichtenberg. Sie drangen dort in das Kontor der Märkischen Holz- und Pappstoff-Fabrik am Fischerwall ein, knabberten den Gelbdruck auf und stahlen 20 000 Mark bares Geld und für 40 000 Mark Wertpapiere mit den Zinscheinen. Die Täter sind wahrscheinlich Berliner Goldschmied-einbrecher, von ihrem Verbleib ist noch keine Spur gesunden. — Auch in Berlin machten Einbrecher wieder reiche Beute. In der Leipziger Straße drangen sie vom Hof aus in den Keller unter einem Blusengeschäft ein. Sie erbeuteten für 20 000 Mark fertige Blusen und Seidenstoffe. — Auf Blusen hatten es auch in der Friedrichstraße Einbrecher abgesehen. Hier erbeuteten sie in einem Geschäft für 6000 Mark Waren.

**W.W. Posen.** Seine Majestät der Kaiser hat an den Stellvertretenden Kommandierenden General des V. Armeekorps, von Bock und Polach, zu seinem 50-jährigen Militärjubiläum ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt und ihm sein Bild mit Unterschrift verliehen.

**Königsberg i. Pr.** Die kommende Ernte in den besetzten Gebieten. Eine Verordnung des Oberbefehlshabers Ost bestimmt, daß von jetzt ab keinerlei landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen aus den besetzten Gebieten nach Deutschland gelassen werden, da sie in ihrem Heimatgebiet für die heranrückende Ernte benötigt werden. Industrie-Arbeiter können nach wie vor der deutschen Industrie zur Verfügung gestellt werden.

**Seligenthal.** Eine ganze Familie unter einem Bierwagen geraten. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich unweit der Ortschaft Lengsfeld. Eine Familie aus Treßfurt fuhr in einem Wagen auf der Straße nach Geismar zu. Beim Ausbiegen vor einem Bierwagen geriet der Wagen auf einen Steinhaufen, kippte um, so daß sämtliche Insassen — Vater, Mutter und vier Kinder — unter den Bier-Lastwagen getreten. Alle Personen haben schwere Verletzungen erlitten. Einem Kinde ging das Rad über den Kopf, einem anderen über den Leib. Der Mann erlitt einen schweren Armbruch. Die Verunglückten wurden dem Krankenhause in Lengsfeld zugeführt.

**Dresden.** Dreifacher Mord und Selbstmord. Ein Eisenbahnarbeiter in Leubitz hat nach vorangegangener ehelicher Zwist seine Ehefrau getötet, indem er ihr mit dem Taschenmesser einen tiefen Halschnitt beibrachte, nachdem er seine Kinder aus der Wohnung geschickt hatte, die sich während der Ausführung der grausigen Missetat spielend auf der Dorfstraße befanden. Dann wurde die Schwiegermutter durch einen tödlichen Halschnitt mit dem Messer das zweite Opfer des Mörders. Die vom Felde herbeigeleitete Großmutter dieser Frau verfiel demselben traurigen Schicksal, auch sie wurde durch einen tiefen Halschnitt getötet. Schließlich hat sich der Mörder in der Oberstufe des Hauses mit seinem Taschenmesser die Pulsader aufgeschnitten und sich mit dem Beil eine Hand abgehakt.

## Der preussische Landtag.

Wie die Morgenblätter melden, tritt der preussische Landtag in der nächsten Woche wieder zusammen, weil das Herrenhaus die Steuerzuschläge noch nicht beraten hat und sie nicht nach dem Wunsche des Abgeordnetenhauses nur auf ein Jahr, sondern nach dem Vorschlage der Regierung bis zum Beginn des nächsten Etatsjahres bewilligen will, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Haushaltset in Kraft tritt. Das Herrenhaus wird über die Steuerzuschläge am 20. Juni entscheiden. Das Abgeordnetenhause ist auf den 24. Juni zusammenberufen. Inzwischen hat die Finanzkommission des Herrenhauses schriftlich Bericht über ihre Kommissionsverhandlungen erstattet. Die Kommission beschloß einstimmig die Wiederherstellung der Finanzvorlage, und nahm mit überwiegender Mehrheit die Entschließung an, die Regierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß jeder weitere Eingriff der Reichstagsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden wird.

## Kleine Auslandsnotizen.

**Schweiz.** Schneewehen und Kälterückfall in den Alpen. Im gesamten Alpengebiet dauert der Kälterückfall fort. Bis zur Höhe von 1000 Meter fällt Schnee. Am Berninapass liegen 40 Zentimeter Neuschnee; die Berninabahn muß mit dem Schneepflug verkehren. Gotthardpaß, Julier- und Saentisstraße sind von Schneewehen bedeckt wie im Hochwinter. Das Albula-tal, St. Moritz und Umgebung liegen in tiefem Schnee. Im Tessin richteten Hagelschläge großen Schaden an. Infolge gewaltiger Regengüsse wurde die Kantonsstraße bei Brissago durch eine Erdlawine verschüttet.

**Serbien.** Goldminen. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Budapest: „Besti Ušag“ meldet aus Sofia, daß die von den Serben bereits vor dem Kriege entdeckten Goldminen im Berggebiet südlich von Orjova jetzt von den Bulgaren ausgebeutet werden. Bisher wurden 1½ Millionen Goldwert zutage gefördert. Auch auf dem Ansefeld sind neue Goldgruben entdeckt worden.

**Norwegen.** Ende des Generalstreiks. Die Arbeit wurde fast in ganz Norwegen wieder aufgenommen. In Drøningheim, wo die Syndikalistin die Mehrheit haben, scheinen noch einige Zweifel zu bestehen, ob die Arbeit wieder aufzunehmen ist. Abgesehen von einigen belanglosen Vorkommnissen in Landbetrieben, herrscht überall Ruhe. (N.Z.)

**W.W. Vereinigte Staaten von Nordamerika.** Wilson wieder Kandidat der Demokraten. (Reuter.) Der demokratische Konvent nominierte durch Zurück Wilson und Marshall wieder für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft.

## Geheime Kriegsbefehle in der Pariser Kammer.

**W.W. Bern, 16. Juni.** Zur Geheimhaltung der Pariser Kammer sind die strengsten Maßregeln ergreifen worden, um das Geheimnis zu wahren. Die Gitter des Palais Bourbon sind geschlossen. Journalisten dürfen die Wandelgänge nicht betreten, sondern sich nur in einem völlig isolierten Saale aufhalten. Den Journalisten ist der Zutritt nicht gänzlich verwehrt, weil unglücklicherweise die Geheimhaltung plötzlich in eine öffentliche Angelegenheit werden könnte. Jeder Minister kann zwei Mitarbeiter bestimmen, die in einem besonderen Zimmer weilen, mit denen er telephonisch verkehren kann. Das stenographische Protokoll kommt versiegelt ins Archiv. Es liegen neun Interpellationen vor, die sich sämtlich auf Verdun beziehen, besonders eine von Favres, der über die Gründe der ungenügenden Verteidigung Verduns und über die Maßregeln interpelliert, welche gegen die dafür verantwortliche Persönlichkeit verhängt worden sind.

**W.W. Paris, 17. Juni.** Die gestrige Geheimhaltung der Kammer wurde am späten Nachmittag auf Sonnabend vertagt.

## Das neue italienische Kabinett.

„B. Z.“ meldet aus Lugano: Nachdem Sonnino eingewilligt hat, das Portefeuille des Auswärtigen wieder zu übernehmen, sind die vier wichtigsten Ressorts an **Bojelli, Sonnino, Bissolati** und **Orlando** vergeben und vielleicht kann die offizielle Ankündigung über die Bildung des Ministeriums noch vor Schluß der Woche erfolgen. Die Zahl der Minister wird um vier erhöht. Es werden drei neue Ressorts (Verkehr, Munition, Rohstoffe) geschaffen. Außerdem soll das alte, zu umfangreiche Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel geteilt werden. Der **Irredenta-Minister Barzilai** geht nicht ins Kabinett zurück. Das Kabinett hat schon jetzt eine gute Presse.

## Die geheime Kammerstzung.

Der Versuch der französischen Regierung, den ihr auferlegten Gang nach Canossa im letzten Augenblick noch hinauszuschieben, und so eine neue Galgenfrist zu erhalten, ist mißglückt, denn die Kammer beschloß gestern, am festgesetzten Termin, mit erdrückender Mehrheit von 412 gegen 138 Stimmen, die verlangte Geheimhaltung abzuhalten. Die öffentliche Sitzung wurde um 2½ Uhr unterbrochen, um die Räumung der Tribünen vorzunehmen. Wie geheim man die Erörterungen zu halten sucht, ist bereits mitgeteilt worden.

## Die Lage in Irland.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt aus London, 17. Juni: Die Lage in Irland und das Verhalten der irischen Soldaten bereitet den Engländern noch fortgesetzt große Sorge. Stellenweise sind neuerdings scharfe Maßregeln ergriffen worden; die irischen Truppenteile sind zum Teil aufgelöst worden. Eine Anzahl irischer Offiziere wurde von der Westfront zurückgerufen und nach Indien und Afrika geschickt. Auch Zivilisten werden andauernd aus Irland fortgeschafft. Im schottischen Hochland befinden sich mehr als 200 dieser abgesetzten Irländer. In London läuft ein aus Irland stammendes Gerücht um, daß Sir Roger Casement sich nicht mehr im Tower befindet. Er sei nach einem geheimgehaltenen Platz gebracht worden, weil die Regierung ihn trotz aller gegenteiligen Versicherung erschießen lassen wolle. In den mit der Lage in Irland vertrauten Kreisen ist man überzeugt, daß ganz Irland sich erheben werde, wenn England seine Absichten ausführt.

## Letzte Nachrichten.

### Die Preisbeschränkungen in der Web-, Wirk- und Strickwarenbranche.

Berlin, 17. Juni. Zur Behebung von Zweifeln, ob die Vorschriften der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 214) auch auf Waren Anwendung finden, die ganz oder teilweise aus Zellstoff- oder Papiergarnen hergestellt sind, wird festgestellt, daß auch die aus Zellstoff- oder Papiergarnen hergestellten Erzeugnisse der Preisbeschränkung der genannten Verordnung unterliegen. Wer bei Verkäufen dieser Art Waren die gesetzlich festgesetzten Preisgrenzen überschreitet, hat nicht nur zu verantworten, daß durch die nach der genannten Verordnung zu bildenden Schiedsgerichte eine Preis-minderung herbeigeführt wird, sondern setzt sich auch der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus.

Berlin, 16. Juni. Anfang Juni ist in Berlin der Verband Deutscher Papiergarn-Webereien gegründet worden. Dem Vorstande des Verbandes gehören folgende Herren an: Prof. Dr. Ubbelohde (Karlsruhe), erster Vorsitzender; Direktor Fichtmann (Pongss-Spinnereien und Webereien A.-G. Odenkirchen-Beinl., Neuwerk-Beinl.); Direktor Hilgner (Mechanische Baumwollweberei G. m. b. H. Fulda). Die Versammlung wählte zum Geschäftsführer den Rechtsanwält Dr. Paul Sped aus M.-Glabbach. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Berlin W. 8, Unter den Linden 35.

### Roosevelts jüngerer Kummer.

New York, 16. Juni. Das Reuterische Bureau meldet: Roosevelt ist erkrankt und hat alle Verabredungen abgelehnt.

## Die Absperrung Griechenlands durch die Entente

Berlin, 17. Juni. (Nicht amtlich.) Aus Saloniki wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß

seit dem letzten Freitag kein Schiff die griechischen Häfen verlassen hat. Alle Postverbindungen mit Athen seien abgebrochen.

Aus Athen, 17. Juni, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Fast alle Inseln und Häfen Griechenlands unterliegen der Absperrung. Nach Milos wurden 22 Dampfer mit 1500 Passagiere eingebracht. Die Passagiere werden nach und nach an ihren Bestimmungsort befördert werden. Die Dampfer, die hiermit betraut sind, müssen sich verpflichten, an ihren Bestimmungsort zurückzukehren und werden von dort nach Viferta gebracht zur Abholung von 20 000 serbischen Soldaten für Saloniki. Im ganzen sollen 70 Dampfer festgehalten worden sein. Der Geschäfts- und Postverkehr nach allen Teilen Griechenlands ist unterbrochen.

## Absperrung der rumänischen Grenze durch Rußland.

Der „Frankf. Ztg.“ wird gemeldet: Die Bukarester „Liberatea“ bezeichnet es als eine Tatsache, daß die russische Regierung die Absperrung der rumänischen Grenze angeordnet habe. Die Eisenbahngänge über Ungarn sind seit Dienstag nicht eingetroffen. Der in Bukarest anwesende Salonikier rumänische Gesandte erklärte einem Redakteur der „Dreptaria“: Der jetzige Stillstand an der Balkanfront wird nicht lange dauern, große, für das Ende des Krieges entscheidende Ereignisse stehen bevor. Griechenland soll neutral bleiben. Die Wehrkraft der Verbündeten auf dem Balkan besteht angeblich aus 400 000 Mann, darunter auch mehrere tausend Russen.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

**W.W. Großes Hauptquartier, 17. Juni, vormittags.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne nördlich der Aisne wurde leicht abgewiesen. Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.

In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Selles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Seunheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unsere Gräben hatte eindringen können.

Die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Bergues (französisch Flandern), Bar le Duc, sowie im Raume Dombasle, Airville, Luneville, Blainville ausgiebig mit Bomben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe Linzigen haben sich an dem Stuhod- und Styr-Abschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des General Grafen von Bothmer stehen nördlich von Prezemloka erneut im Gefecht.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.

## Zur Bestiehung von Bar le Duc.

Berlin, 17. Juni. (Nicht amtlich.) Zu dem Fliegerangriff auf Bar le Duc wird uns aus dem Großen Hauptquartier geschrieben: Als schon vor einiger Zeit Bar le Duc, der Eisenbahnendpunkt sowie Stappenzentrum der französischen Armee vor Verdun, erfolgreich angegriffen wurde, beklagte man sich auf französischer Seite. Dabei wurde aber nicht erwähnt, daß französische Flieger vorher oft, obschon ohne Erfolg, offene französische Städte in deutschem Besitz, denen die oben genannten Eigenschaften nicht zukommen, z. B. Vouziers, Charleville, Metziers, mit Bomben angegriffen hatten. (W.W.)

## Wettervorausage für den 18. Juni.

Teilweise heiter, etwas wärmer.

## Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. **Übernahme von Vermögensverwaltungen,** insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen** und **Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Freiw. Feuerwehr, Reußendorf.**

Am 14. d. Mts. entriß uns der Tod unsern lang-jährigen Spritzenmeister,

den Schmiedemeister

**Herrn Hermann Klinkert.**

Der Verstorbene hat der Wehr über 30 Jahre angehört und war stets ein pflichterführiger und guter Kamerad, dem wir allezeit ein ehrenvolles Gedenken bewahren werden.

Reußendorf, den 18. Juni 1916.

Der Vorstand.

Antreten zur Beerdigung: Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr, bei Kamerad Scholz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester,

der Jungfrau

**Selma Finger,**

sagen wir allen, dem Herrn Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe, ihrer Dienstherrschafft für die aufrichtige Teilnahme, sowie den Jungfrauen und Junggefellern, den Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden, und allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, unsern aufrichtigsten Dank.

Hermisdorf, den 17. Juni 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einziges Spezialgeschäft in Breslau

**Trauer-Magazin August Benedix**

Telephon 4010. Breslau, Ring 1, Ecke Nicolaistr.

**Trauerkleider,**

Kostüme, Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots, sowie alle zur Trauer erforderl. Gegenstände.

Auswahlendungen auf Wunsch ins Haus. Maßanfertigung in kürzester Zeit.

**Nieder Hermisdorf.**

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde werden hierdurch aufgefordert, ihre Steuern für April bis Juni 1916 innerhalb 8 Tagen nach Empfang der Steuerkarte im hiesigen Steuerbureau einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist tritt das gesetzliche Zwangsverfahren ein.

Nieder Hermisdorf, den 8. 6. 16. Gemeindevorsteher.

**Nieder Hermisdorf.**

Am 13. Juni 1916 ist das Brodbuch Nr. 138, lautend auf den Namen Fridolin Lachmuth, hier, Böhmstraße 1 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabfolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, 18. 6. 16. Gemeindevorsteher.

**Nieder Hermisdorf (Fellhammer Grenze).**

Montag den 19. Juni 1916, nachm. 6 1/2 Uhr, findet auf dem Annuhrplatz vor dem Steiner'schen Gasthause eine Uebung der Reserve-Kolonnen Nr. 14 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Uebung ist zur Vermeidung der Bestrafung Dienstag den 20. Juni 1916, nachmittags von 3-5 Uhr, oder Freitag den 23. Juni 1916, vormittags von 8-1 Uhr, im Gemeindebureau im Hause Fellhammergrenze 5a zu entschuldigen.

Nieder Hermisdorf, den 10. 6. 16. Gemeindevorsteher.

**Dittmannsdorf.**

Die Einwohnerschaft wird ersucht, ihren persönlichen Verkehr im Amts- und Gemeindebureau in den Vormittagsstunden zu erledigen. Um die sich fortwährend steigenden Arbeiten bewältigen zu können, bin ich genötigt, nachmittags das Bureau geschlossen zu halten.

Dittmannsdorf, 16. 6. 16. Amts- u. Gemeindevorsteher.

**Reußendorf.**

Verloren ein Portemonnai mit Inhalt. Finder wird ersucht, sich im hiesigen Amtsbüro zu melden. Reußendorf, 15. 6. 16. Amtsvorsteher.

**Das Geld liegt in allen Winkeln!**

**Säcke**

aller Art, auch zerrissene, sowie Packleinwand und Bindfaden. Kaufe Montag den 19. Juni und Dienstag den 20. Juni im Gasthof „zur goldenen Sonne“ (Telephon 156) und zahle die höchsten Preise. Für Zuder- und Mehlsäcke zahle 1.40 Mk. per Stück. Bei größeren Posten komme nach auswärts. Kaufe auch bei Dändlern.

**Den schönsten Garten der Umgegend**

finden Sie in

**Dittersbach, Hotel Försterhaus.**

Ausschank erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

**Gute frisch geschliffene Bettfedern**

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr dünnig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungechliffene Eibiedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

**Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,**

Veriandgeschäft.

**Kredit**

auch während des Krieges!

**Möbel**

kpl.

**Wohnungs-Einrichtungen**

in jeder Preislage auf bequemste Teilzahlung, sowie gegen bar.

**R. Karsunky,**

Waldenburg, Ring 3.

**Damenkleider u. Kindergarde-**robe, sowie Röcke, Blusen werden schnell, billig u. sauber angefertigt. **Damen Schneideri T. Gruchot,** Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

**Verloren**

darf kein einziges Haar gehen. **Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes Haar.** Kaufe solches fleis; auch arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-Porücken billigt daraus. Kopfwaschen 75 Pf. Puppenkinn. **Töpferstr. Helene Bruske, Nr. 26.**

**Seiler'sches Piano,**

gut im Ton, wegen Fortzug zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Tüchtige Schlosser und Schmiede**

stellt sofort ein **R. Kirsch,** Kunstschmiede-Werkstätten.

**Für Dampfzigelei Altwasser** werden

**2 Ein- und 2 Ausfahrer** gesucht. Meldung beim Ziegelmeister **Lorenz, Altwasser.**

**2 Schlosserlehrlinge** gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Kräftige Frauen** für schwere Arbeit bei gutem Lohn sofort gesucht. Meldungen beim Oberheizer der

**Niederschlesischen Elektrizitäts-u. Kleinbahn-A.-G.,** Waldenburg i. Schlef.

In unserem Bankgebäude ist die **3. Etage,**

4 Zimmer und große Diele, per 1. 7. c. oder später zu vermieten. Zentralheizung, Waderaum und reichlich Beigelaß vorhanden. **Eichhorn & Co.** Filiale Waldenburg i. Schl.

**Sonnige Wohnung,**

bestehend aus 3 Stuben, Küche und Korridor, im Erdgeschoß des städtischen Hauses Roonstraße 7, zum 1. Juli 1916 billig zu vermieten. Näheres beim Verwalter Polizeiberg. Utgenannt, Roonstraße 1, der auch Besichtigung vermittelt.

Waldenburg, den 13. Juni 1916. Der Magistrat.

**4 Stuben und Küche**

Albertstraße 7 durch mich sofort oder später zu vermieten. **E. Nerlich, Kuenstr. 24.**

**3 Zimmern-Wohnung** nebst Zubehör u. eine 2-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör per sofort oder später zu vermieten **Hermannstraße 27. Bittner.**

**Stube u. Küche** bald zu vermieten **Hermannstraße 20.**

**3 Zimmer, Küche, Entree,** mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten **Hermannstraße 20.**

**Schöne Stube m. Alf., Elektr.,** bald od. sp. z. bez. **Kristersstr. 4.**

**Gr. Stube 1. Juli z. b. Bergstr. 1 a.**

**Möbl. Zimmer, elektr. Licht,** Schreibstisch, zu verm. **Freiburger Str. 4, II.**

**Möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten **Freiburger Straße 23, I.**

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten **Scheuerstr. 12/13, pt.**

**Möbliertes Zimmer** an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Inst. Studentkollege** gesucht **Hohstr. 8, part., sep. Eing.**

**Stube und Küche** bald oder 1. August in Ober Waldenburg von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter **W. 20** in die Exp. d. Bl.

**Stube, 7 Mk.,** zu beziehen **D. Waldenburg, Kirchstr. 33.**

**3ine fndl. Stube** ist zu verm. u. Juli zu bez. bei **Grieger, Hermisdorf, Hütte, Weststraße 5.**

**1 Stube mit anst. Kammer** und Küche, elektr. Licht, Fußbod. geist., Stube mit Küche, Fußb. gestr., 1 kleine Stube, elektr. Licht, bald oder später zu vermieten. **Dierig, Neu Crauzendorf 182.**

**Bettfedern und Daunen**

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern per Pfd. von 2.25 Mk. an bis zu den den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.

**Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin** Inhaber **Otto Lubs.**

**Jugendkompanie Waldenburg.**

Sonntag den 18. Juni, 2 1/4 Uhr nachmittags: Antreten in der katholischen Mädchenschule der gesamten Kompanie (einschließlich Zug Steiche), Spielleute und Musikkorps.

8.30 Uhr: Nagelung des Eisen-Bergmannes. Beträge für Nägel können beim Antreten noch abgeführt werden.

**Stempel.**

**Hotel Goldnes Schwert.**

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des **Künstler-Trios.**

Dir. **Lande.**

Sonntags von 11-1 Uhr:

**Matinee.**

Kinder haben keinen Zutritt.

**Hotel „Försterhaus“**

Dittersbach.

Jeden Sonntag, v. 4-11 Uhr:

**Frei-Konzert**

unter Mitwirkung der kleinen Klyphon-Künstlerin **Emmy Bergel.**

Bei günstigem Wetter im Garten.

Hochachtungsvoll

**W. Förster und Frau.**

**Achtung! Achtung!**

**Gasthof zum Tiefbau,** Dittersbach.

Sonntag den 18. Juni 1916:

Nur einmalige, große, brillante

Elite-

**Varieté-Vorstellung**

von den erstklassigen, weltbekanntesten Universal-Varieté-Artisten

**Lotte und Hans Pfeiffer**

von Liebichs Varieté- und

Viktoria-Theater Breslau.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anf. 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Nachmittags von 3-5 Uhr:

Grosse brillante

**Kinder-Vorstellung.**

Jedes Kind erhält ein Andenken.

1. Pl. 20 Pf. 2. Pl. 10 Pf.

Einen höchst genussreichen

Abend versprechend, ladet

ergebenst ein **E. Müller.**

**Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn.**

Sonntag den 18. Juni c.:

Zum ersten Male!

**Das Glücksmädel.**

Große Operettenposse v. Reimann und Schwarz.

Dienstag den 20. Juni c.:

Die erfolgreichste Neuheit!

**Die jelige Orzellenz.**

Lustspiel

von **H. Presser** und **W. Stein.**



## Provinzielles.

**Breslau, 17. Juni.** Goldenes Doktorjubiläum. Professor Dr. Ernst Fränkel hat gestern sein goldenes Doktorjubiläum gefeiert. In Breslau am 5. Mai 1844 geboren, hat Fränkel außer in Wien und Berlin besonders in seiner Vaterstadt die Universität besucht, wo er von dem ausgezeichneten Gynäkologen Spiegelberg für sein späteres Sonderfach gewonnen wurde. 1868 ließ er sich in Breslau als praktischer Arzt und Frauenarzt nieder und habilitierte sich 1873 mit einer Arbeit über Plazentaryphtisis für Geburtshilfe und Gynäkologie und wurde 1893 zum Professor ernannt. Fränkel hat auf den verschiedensten Gebieten seines Sonderfaches sich literarisch betätigt. Fränkel, der im Jahre 1907 eines Augenleidens wegen seine Dozentur niederlegte, ist in Breslau seit 1904 als unbesoldeter Stadtrat tätig.

**Patyschau.** Eine falsche Nachricht ging durch die Presse; hier sollen Butter und Sesöl am 1. Juni sehr reichlich vorhanden gewesen sein. Das ist nicht der Fall. Wir leben hier so wenig im Überfluß wie wo anders und sind leider nicht in der Lage, nach auswärtig von unseren ländlichen Erzeugnissen abgeben zu können.

**Sprottau.** Der Unfug eines Reisenden verursachte den Tod eines Knaben. Auf der Bahnstrecke Glogau-Sprottau-Notbus wollte ein 13 Jahre alter Knabe Postkarten auffangen, die aus einem vorüberfahrenden Zuge geworfen wurden. Zu derselben Zeit brauste auf dem anderen Gleise aus entgegengesetzter Richtung ein Schnellzug heran, der den Knaben erfaßte und ihn vollständig zermalmete.

**Sirzberg.** Schneefall auf der Schneefippe. Von der Schneefippe wird von gestern morgen 9 Uhr gemeldet: Seit nachts herrscht starker Schneefall, Höhe 8 Zentimeter, bei Nordwest beträgt die Temperatur minus 3 Grad.

**Sartau bei Sirzberg.** Erhängt aufgefunden wurde Donnerstag morgens an einem Eisenmaße der elektrischen Hochspannungsleitung ein älterer fremder Mann. Nach dem polizeilich abgenommenen Personalien ist der Lebensmüde ein Bergmann aus Grottesberg.

**Glogau.** Aus Gram über schwere Amtsverfehlungen ihres Gatten und Vaters versuchten die Gattin und 15jährige Tochter des vor einiger Zeit von Landesgut hierher versetzten Postsekretärs Heimrich, sich durch Gasvergiftung das Leben zu nehmen. Um ungeführt zu sein, wurde der Sohn zu Verwandten geschickt und das Dienstmädchen beurlaubt. Als die Mitbewohner des Hauses die beiden Frauen vermißten, wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet; man fand die beiden Frauen noch mit schwachen Lebenszeichen und sorgte für ihre Ueberführung in das Krankenhaus. Die Verhandlung gegen den Postsekretär findet am 21. Juni vor dem Schwurgericht zu Glogau statt.

**Königszell.** Jugendpflege. Der Fürst von Pleß hat dem Männerturnverein Königszell in Anerkennung der unermüdbaren Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete der Jugendpflege eine Unterstützung von 200 Mark überwiesen. Diese Spende soll als Grundstock eines „Fonds für Jugendpflege“ des Vereins, aus dem die Bedürfnisse der Jugendwehre zc. gedeckt werden, dienen.

**Reichenbach.** Die Kirchen von den Kreisbauern sollen in erster Linie den Bewohnern des Kreises verbleiben. Diese Bestimmung traf der Kreisaußschuß bei der diesjährigen Verpachtung der Kirchen, mit dem Zusatz „zu angemessenen Preisen“.

**Vollenhain.** Unser Kriegswahrzeichen. Am zweiten Pfingstfeiertage fand hier die Nagelung eines Kriegswahrzeichens statt. Es ist eine Aitterfigur, die nach einem Entwurf des Professors Del Antonio, Warmbrunn, von Holzbildhauer Kriebel in Sirzberg ausgeführt wurde. Der Ertrag des ersten Tages ist bereits mit 1700 Mark angegeben. Der Ertrag der Nagelung ist für die Kriegswaisenpflege des Kreises bestimmt.

**Oppeln.** Herzlos. In Dembio hat eine dortige Einwohnerin ihr neugeborenes Kind dadurch geübt, daß sie es lebendig begrub. Der Mann der Mörderin ist vor Jahr und Tag im Felde gefallen. Gegen die herzlose Mutter ist das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

**Sindenburg.** 14 Jahre Zuchthaus. Der Räuber Ludwig Maciossek stand gestern wiederum vor Gericht. Er hatte sich zusammen mit seinem Bruder Eduard Maciossek wegen eines schweren Einbruchs in Kneja zu verantworten. Das Urteil lautete gegen jeden der beiden Angeklagten auf 14 Jahre Zuchthaus.

## Uns Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffe bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 17. Juni.

## Kinderfürsorge in Waldenburg.

„Bewilligung von Stillgeldern an bedürftige Mütter nach Fortfall der Reichswochenhilfe“ — „Verwendung eines Teils des Ertrages der Nagelung des Eisernen Bergmanns zur Fürsorge für Kinder der im Kriege Gefallenen“ — „Annahme eines Geschenk zum Besten armer kranker Kinder“ — „Errichtung eines dritten

Kinderhortes“ bildeten vier wichtige Punkte der jüngsten Verhandlungen unseres Stadtparlaments. Ein großes Stück vorbildlicher Fürsorge für unsere Jugend ist wieder durch diesen erfreulichen Betreifer kommunaler und privater Sorge um den werdenden Teil unserer Bevölkerung geleistet worden. Die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. d. Mts. fügen sich als schöne und mächtige Bausteine ein in das Gebäude, das unter den Händen edler Menschenfreunde — mögen sie aus ureigenster Initiative oder als Väter unserer Stadt in einmütiger Gesamtheit handeln — seine schimmernden Hallen zum Wohle und zur Sicherung unseres zukünftigen Geschlechts in rühmenswerter Weise ausbeht. Es ist ein lohnendes Beginnen, in dem vielgliedrigen Bau der Waldenburger Kinderfürsorge Umfassung zu halten und zu sehen, wie unter seinem Schutze ein nicht unerheblicher Teil unserer Jugend von der Wiege bis zur Schulentlassung liebevolle Beachtung und Wartung findet.

Ein Schmerzenskind unserer Stadt ist der Säugling. Immer noch muß ein Viertel der kaum zum Leben erwachten garten Menschenblumen wieder in den Totacker gebettet werden. Und doch hat die Stadtverwaltung schon seit Jahren ein scharfes Augenmerk auf die bedrohliche Säuglingssterblichkeit und läßt sich ihre Verabminderung ernstlich angelegen sein. Von den mannigfachen Bemühungen unserer Gemeindeverwaltung nach dieser Richtung hin sei das große Interesse erwähnt, das sie an der Entwicklung der vom Verein „Evangelische Frauenhilfe“ 1910 ins Leben gerufenen Säuglingsfürsorge- und Mutterberatungsstelle mit Milchküche durch Bewilligung hoher Zuschüsse nimmt. Die Tatsache, daß das Institut schon im Jahre 1913 1565 Konsultationen aufzuweisen hatte, erhellt die Notwendigkeit und das Segensvolle dieser Einrichtung. Einen weiteren Ausbau wird die Kleinkinderfürsorge erhalten durch die für die nächste Zukunft in Aussicht genommene Erbauung eines Kinderheims aus der mehr als 100 000 Mk. betragenden Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung „Kinderheim“. Der Grundstock zu dieser Stiftung in Höhe von 25 000 Mk. wurde bekanntlich anlässlich des silbernen Ehejubiläums unseres Kaiserpaars von unserer Stadt gelegt. Die laufenden Zuschüsse der letzteren und private Spenden und Vermächtnisse ließen das Kapital so stolz anwachsen. Schon ist durch umfangreiche Erdbelegungsarbeiten in der Neustadt der Bauplatz geschaffen, und bald wird sich darauf weitest sichtbar die als Säuglings- und Wägherinnenheim, sowie als Milchküche und Kinderkrippe gedachte Heim- und Pflegstätte neuerzeitiger Kinderwohlfahrt erheben.

Ein weiterer wichtiger Faktor in der öffentlichen Kleinkinderpflege sind am hiesigen Orte schon seit Jahrzehnten die Spielschulen des Vaterländischen Frauenvereins und der Gnanen Schwestern, für die unsere Stadtgemeinde gleichfalls Beihilfen leistet. Diese Schulen sind ein Segen vor allem für solche vorerschulpflichtige Kinder, deren Mütter einem Beruf nachzugehen gezwungen sind. Mit aufopfernder Liebe nehmen sich die Diakonissen bezw. Schwestern der Kleinen viele Stunden des Tages an und decken den bedürftigsten von ihnen nicht selten noch den Mittagstisch.

Großes hat unsere Stadt in der Sorge um die schulpflichtige Jugend vollbracht. Keine Mühe war ihr da zu gering und keine Ausgabe zu groß, um Musterzuhtige zu schaffen. Waldenburgs Volksschulen sind ein Ehrenmal in der Entwicklung unserer Gemeinde. Es soll heut nicht meine Aufgabe sein, auf die Beschaffenheit unserer Volksschulen im besonderen einzugehen, nur auf einige Einrichtungen sei hingewiesen, die besonders die körperliche Erhaltung des Volksschulkindes fördern sollen. Dazu gehören die Brausebäder, die schulärztliche Ueberwachung der Kinder, die Verabreichung von Milch und zeitweilig auch von warmem Mittagbrot an bedürftige Kinder und die Einrichtung von Spielnachmittagen. Bei den Mädchen sollen ein in trefflich ausgestatteten Lehrräumen erteilter Haushaltungs-Unterricht und Säuglingspflege die Grundlagen zu brauchbaren Hausfrauen und Müttern bieten. Ich kann das in unserer Stadt so sorgsam gepflegte Gebiet der Volksschule nicht verlassen, ohne noch der segensreichen Einrichtung einer Hilfschule für schwachbefähigte Kinder gedacht zu haben. All die erwähnten Einrichtungen stellen hohe Anforderungen an den Stadtsäckel, aber sie werden gern getragen in dem Bewußtsein, daß das für die Jugend angelegte Kapital reiche Zinsen trägt.

Den Wohle unserer Volksschuljugend sind auch Einrichtungen gewidmet, die vor allem aus der Kinderliebe

edler Frauenseelen geboren sind. Dazu gehören in erster Linie die Kinderhorte; d. i. Anstalten, die aufsichtlose Schulkinder in der schulpflichten Zeit aufnehmen und ihnen einen Ersatz für die Pflege und den erzieherischen Einfluß des Elternhauses bieten sollen. Das dem Freunde und Förderer deutschen Familienlebens in dieser Definition widerstrebende Wort „Ersatz“ sei aber nicht dahin gedeutet, daß durch den Kinderhort ein Eingriff in das immerhin schon bedrohte Familienleben beabsichtigt wird. Im Gegenteil wird eine Stärkung dieses Lebens zu erreichen gesucht. Sonnenschein sollen abends die aus dem Hort heimgeführten Kinder den von der Stätte zermürbender Arbeit heimkehrenden Eltern spenden. Und das können sie; denn herzerfreuende Bilder der mildtätigen Sorge um die Erhaltung einer körperlich, geistig und sittlich gesunden Jugend sind es, die sich dem eröffnen, der einmal einen Blick in unsere beiden konfessionellen Kinderhorte tut. Der evangelische Kinderhort ist auf Anregung der Ortsgruppe des Schlesienschen Frauenverbandes, der katholische vom Frauenbunde, einem Tochterverein des katholischen Caritasverbandes, gegründet worden. Die Stadtverwaltung hat für beide Horte Subventionen ausgeworfen und stellt ihnen die nötigen Räume nebst Beleuchtung und Beheizung zur Verfügung. Im übrigen werden die Unterhaltungskosten von privater Seite aufgebracht. Jeder Hort wird von mehr als 130 Kindern besucht, ein Zeichen dafür, welches großes Vertrauen die Eltern in diese Kindererziehungstätten haben. Zur Entlastung der beiden bestehenden Horte wird auf Beschluß der städtischen Körperschaften noch ein dritter eingerichtet werden.

Waldenburg besitzt auch eine Erholungsstätte gesundheitslich gefährdeter Kinder. Angegliedert an die Lungenfürsorge (Ortsauschuß des Provinzialvereins zur Tuberkulosebekämpfung) besteht in der Neustadt eine Baracke zu 15 Plätzen, in welcher kranke Kinder, Kinder tuberkulöser Eltern und überhaupt Kinder aus tuberkulöser Familienumgebung während der Sommermonate verpflegt werden. Die Baracke ist eigentlich Nachtherholungsstätte. Die im schulpflichtigen Alter befindlichen Kinder finden sich um 1/4 Uhr nachmittags ein, bekommen Vesper- und Abendbrot, morgens Nachsuppe und Frühstücksbrot und einen Imbiß für die Schule. Der Nachmittag wird verbracht durch Biegekur in der Biegehalle, ferner mit Spaziergängen und Spielen auf dem Ballspielplatz. Für die Hygiene ist umfassend gesorgt. Zurzeit sind in der Erholungsstätte Knaben untergebracht, die nach mehrtägigem Aufenthalt mit Mädchen abwechseln.

In das Gebiet der Kinderfürsorge greifen auch mit guten, nachhaltigen Erfolgen die vom Arbeiterwohlverein unterhaltene Knabenhandwerkerschule und die von Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Pleß 1906 hier errichtete Krüppelschule ein. In letzterer erhalten die Zöglinge nicht nur vollständig kostenlose Unterweisung in Korbflechterei und Wärfenanfertigung, sowie im Sticken und Nähen, sondern auch orthopädische Behandlung.

Ich kann meine Zeilen nicht schließen, ohne noch jener gedacht zu haben, die vor dem Scheiden aus dem Irdischen ihre Liebe zur Kinderwelt durch wohlthätige Stiftungen dokumentiert haben. So sind lediglich für unsere bedürftigen und würdigen Volksschulkinder die Ziebig-Zedlitz, die Rektor Gramm, die Kiewalter-Löpfer, die Senischel'sche, die Elsner'sche, die Schwarzer'sche und Langer'sche Stiftung bestimmt.

Obgleich diese Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen können, unerwähnt blieb beispielsweise die stille Arbeit der verschiedenen Jugendvereinigungen, so ist aus ihnen doch zu erkennen, mit welchem Eifer und welcher Opferwilligkeit der einzelne wie die Gesamtheit, vielfach in engereinigtem Zusammenwirken, um das Heil der Jugend bedacht sind. Möchte dieser Eifer nie erschaffen, möchten unserer Kinderwelt immer neue Freunde und Gönner erstehen! Die Jugend ist Deutschlands Zukunft, eine starke Jugend gewährleistet eine ausichtsreiche Zukunft. C-s.

## Preise auf dem Wochenmarkt am 17. Juni 1916.

Mohrrüben Bund 10—25 Pfg., Kürbisen Pfund 40—60 Pfennig, Oberrüben Pack 15—20 Pfg., Molkereibutter Pfund 2,55 Mk., Eier Stück 22—26 Pfg., Käse (Quark) Pfund 40—50 Pfg., Salat Kops 3—5 Pfg., Geisflügel, alte Hennen, Stück 3—6 Mk., junge Tauben Stück 1,20 Mk., junge Hennen Stück 2,30—3,00 Mk., Gucken Stück 15—60 Pfennig, Rhabarber Pfund 20—25 Pfg.

## Noch mehr Mehlszulagen!

Nach Mitteilung des Landesgetreideamts können zur Verringerung der Ernährungs-schwierigkeiten die Bergarbeiter unter Tage und eine bestimmt umgrenzte Kategorie von Genearbeitern in der Mitten- und Munitionindustrie (im hiesigen Kreise 255 Personen) jetzt noch weitere Mehlszulagen bis zu 200 Gramm für Kopf und Tag neben den bisherigen Zulagen, zunächst auf die Dauer von drei Wochen, erhalten.

Damit haben also die Bergarbeiter unter Tage unseres Kreises in diesem Zeitraum Anspruch auf die allgemeine Tagesstoppmenge von 200 Gramm, auf die von Anfang an gewährt gewesene Zusatzportion des Kreises von 100 Gramm, auf die neue gegebene weitere Zusatzportion des Kreises von 50 Gramm und die nunmehr noch hinzutretende Zusatzmenge von 200 Gramm,

also im ganzen pro Tag 550 Gramm Mehl oder das Entsprechende in Brot.

Diese Mehl- und Brotzuschüsse sollen einen teilweisen Ersatz für die in den nächsten Wochen bis zur neuen Wirtschaftsperiode vielleicht auch hier noch schwieriger werdende Kartoffelverfügungsmöglichkeit darstellen. Die Zusatzarten für die neu gewährten Mengen sind in Druck gegeben und werden den Berechtigten nach Fertigstellung durch ihre Arbeitsstelle (Werkverwaltung) ausgestellt werden.

## Waldenburger Kriegsausstellung für Obst- und Gemüseverwertung, Kleingartenbau, Kleintierzucht und Kleinfiedelung.

Heute wurde im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ vom Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen eine Ausstellung eröffnet, die mit Recht als eine Kriegsausstellung bezeichnet werden kann. Sie soll zeigen, wie sich mit den noch vorhandenen Lebensmitteln eine einfache, aber nahrhafte Obst- und Gemüsekost billig — und was jetzt mit die Hauptsache ist — ohne oder mit sehr wenig Fett herstellen läßt. Aus den Verhältnissen der Kriegszeit heraus geboren, soll sie dem Volke eine Lehrmeisterin und Ratgeberin sein und an ihrem Teile mit dazu beitragen, das Durchhalten in schwerer Zeit zu erleichtern. Der Ausstellungsraum hatte Dank dem Entgegenkommen der Fürstlichen Verwaltung wirkungsvollen Grün- und Blumenschmuck erhalten.

Die Eröffnung der Ausstellung fand heute vormittag statt, und zwar der Zeit entsprechend in schlichter Weise. Der Vorsitzende des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen, Arbeitersekretär Kloss, begrüßte dankbar die erschienenen Ehrengäste, unter denen waren der Königl. Landrat Freiherr von Zedlitz, Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Generalbevollmächtigter Regierungsrat a. D. Reindorf, Fürstbischöflicher Kommissarius Erzpriester Gasse, Vertreter der Gemeinden und der Presse. Die Ausstellung wird dem Vaterlande, dem deutschen Volke dienen, und vor allem von Nutzen für die Mitbürger in Stadt und Kreis Waldenburg sein. Aus warmer Vaterlandsliebe hervorgegangen, soll sie zeigen, wie wir in schwerer Zeit durchhalten können. Der Nahrungungsplan der Feinde ist zu nichte geworden durch den deutschen Geist, die schwierige Hand und die Organisationskraft des deutschen Volkes. Zum Schluß seiner Ausführungen dankte er alles denen, welche das Zustandekommen der Ausstellung gefördert haben, mit besonders warmen Worten der Unterstützung der Presse gedenkend.

Königl. Landrat Freiherr v. Zedlitz nahm Veranlassung, seinen Dank für die Veranstaltung der Ausstellung zum Ausdruck zu bringen. In dieser schweren Zeit wird jede Mithilfe zur siegreichen Durchführung des Wirtschaftskrieges besonders freudig be-

grüßt. Nestlos gilt es für jeden der Daheimgebliebenen, nach dem herrlichen Vorbilde unserer tapferen Krieger, durchzuhalten. Der Krieg in der Heimat ist nicht weniger schwer, aber auch nicht minder ruhmvoll als der da draußen. Jede Hausfrau ist berufen, mitzuarbeiten, und die Ausstellung sieht darin ihre Aufgabe, ihr Fingerzeige in dieser an Entbehrungen reichen Zeit zu geben, die sich ganz besonders auch in den Industriegebieten, trotz aller staatlichen Fürsorge, schwer fühlbar machen. Mit einem hoffnungsfrohen Ausblick auf die schönen Erfolge unserer Truppen und den hoffentlich nicht allzufernem Frieden erklärte der Königl. Landrat die Ausstellung für eröffnet.

Der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses, Lehrer Wagner, gab einen Überblick über die Ausstellung, und übernahm die Führung durch dieselbe.

Die Ausstellung selbst umfaßt 6 Abteilungen. Die erste Abteilung bietet schriftstellerische und wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Volkswirtschaftsmittelkunde. Hier wird dem nachdenklichen Besucher dargelegt, was alles an Kraft und Nährwert in den Speisen enthalten ist. Es wird gezeigt, daß in so mancher Beziehung ein Umlernen notwendig ist und daß in bezug auf die Ernährung es heißt, zur guten alten Zeit zurückzukehren, wo man gesundheitsmäßiger lebte und lebte als in der heutigen Zeit. Eine Ausstellung von Büchern und Zeitschriften der Buchhandlungen Priebe & Co. (Breslau) und Seibt (Waldenburg) zeigt durch ihre Mannigfaltigkeit, welche Bedeutung den von der Ausstellung behandelten Gebieten seit Kriegsbeginn beigelegt wird. Eine große Anzahl von Merkblättern, Kochvorschriften u. a. m. wird den Besuchern der Ausstellung unentgeltlich mitgegeben.

Die Obst- und Gemüseverwertung wird in diesem Jahre noch mehr als früher als Ersatz für den Mangel an Fleisch und Mehl eine wichtige Rolle spielen müssen. Es gilt, alles was Garten, Wald und Feld an Früchten hervorbringen, für die menschliche Ernährung auf die verschiedenste Weise nutzbar zu machen. Wir sehen in der Ausstellung noch im Vorjahr eingelegte Früchte und Gemüse in Büchsen, Gläsern, Krügen, Flaschen; ferner auch Dörrezeugnisse, Mäse, Säulen, Fruchtstücke. Ist auch in der gegenwärtigen Zeit der größte Teil der vorjährigen Eigenzeugnisse unserer Hausfrauen aufgebraucht, so haben sie doch noch mit Fleiß zusammengetragen, was noch vorhanden, und geben auch manchen neuen Wink zur Frischhaltung von Obst und Gemüse. Es wird auch gezeigt, daß es ohne Zucker geht. Gerade Abteilung Obst und Gemüseverwertung wird seitens der Hausfrauen kritisch betrachtet werden, kann aber auch vor dem sachkundigen Auge wohl bestehen. Es gibt prächtige eingefochte und ledere Sachen zu sehen. Drei leistungsfähige Geschäfte, die Firma Kammel, das Fürstliche Warenhaus und der Konsumverein für das Niedererschlesische Revier, haben in geschmackvoller Weise zusammengestellt, was an Lebensmitteln für den Haushalt jetzt noch zu haben ist. — Auf einer weiteren Tafel sieht man in Gläsern wildwachsende Feld- und Wiesenkräuter, die, in richtiger Weise zubereitet, wohlgeeignet sind, dem Mangel an Gemüse abzuwehren und teuren ausländischen Tee zu ersetzen. In reicher Fülle bietet die Natur Ersatz für sonst für viele Millionen Mark aus dem Auslande bezogenes Gemüse. Und doch ist den meisten Familien die Verwendung bisher verkannter „Unkräuter“ noch nicht bekannt.

Auf geschmackvoll hergerichteten Tafeln hat die städtische Gewerbeschule pflanzliche Gerichte hergestellt, die recht appetitlich aussehen und wohl mit dazu beitragen werden, zur Nachahmung anzuweisen. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß sie mit wenig Fettstoffen zubereitet sind. Praktische Kochvorschriften an verschiedenen Tagen werden den Hausfrauen sicherlich willkommenen Gelegenheit bieten, sich über die einfache und billige Zubereitung zu unterrichten.

Eine 3. Abteilung umfaßt Einrichtungen und Geräte zum Einkochen, Dörren, Kestern, für Gartenbau, Kleintierzucht und Infuzerei. Die Firmen Rudolph, Reichel, Aufst und Münnich von hier haben eine sorgfältige Auswahl von nützlichen Ausstellungsgegenständen getroffen, und beweisen damit, wie die vorhin genannten Aussteller, die Leistungsfähigkeit der heimischen Geschäfte. Und es muß besonders anerkannt werden, daß das, was alle ausstellenden Firmen bieten, nicht vom Gesichtspunkte der Geschäftskasse, sondern mit dem Ziel ausgestellt ist, auf gemeinnützige Dinge empfehlend hinzuweisen.

Erwähnt sei noch, daß auch die städtische Gasanstalt auf der Ausstellung vertreten ist, und zeigt, in welcher bequemer, sauberer und auch nicht teurer Weise der Gasherd zur Verarbeitung von Obst- und Gemüsebauern in Haushalt Verwendung finden kann und immermehr findet.

Um die Abteilung „Kleingartenbau“ haben sich besonders der Verein zur Förderung des Wohlles der arbeitenden Klassen und die Fürstliche Gärtnerei in Bad Salzbrunn verdient gemacht. Der Kleingartenbau ist durch den erstgenannten Verein gerade im Kreise Waldenburg seit Jahren mit allem Nachdruck gefördert worden. Von 207 Kleingärten im Jahre 1880 ist die Zahl derselben durch die Förderung der dem Verein angeschlossenen Werke auf 2550 in diesem Jahre gestiegen. Eine große Zahl von Arbeiterfamilien genießt den Nutzen der Bewirtschaftung eines Gartens, der auch die Möglichkeit zum Betriebe der nicht minder wichtigen Kleintierzucht bietet. Durch Prämitierungen ist die verdienstvolle Tätigkeit des Vereins schon mehrfach anerkannt worden. Kleingartenbauer selbst haben schöne Eigenzeugnisse aus ihren Gärten ausgestellt. Die Fürstliche Gärtnerei zeigt in einer Sonderausstellung anschaulich, wie der Kleingartenbau, das Säen und Pflanzen zu erfolgen hat, und führt eine reiche Sammlung von selbstgezogenen Gemüsepflanzen aller Arten vor; darunter auch vor allem solche, die noch bei uns viel zu wenig bekannt, aber zum Anbau und zur Verwertung sehr zu empfehlen sind. Von dieser Sonderausstellung kann der Kleingartenbauer viel lernen.

Besonderem Interesse begegnet die Abteilung Kleintierzucht. Im Vorraum des Ausstellungsraumes hat der Arbeiterwohlfahrtsverein einige der von ihm in jüngster Zeit hier eingeführten ostpreussischen Schafe ausgestellt; auch Ziegen und Muffelställe sind zu sehen. Bei der Fleisch- und Milchknappheit kann ja die Schaf- und Ziegenzucht nicht genug gefördert werden. Noch mehr gilt es von der Kaninchenzucht. Der Kaninchenzüchterverein von Waldenburg hat im Saale Musterställe mit zwei Zuchttieren der wichtigsten Kaninchenrassen ausgestellt. Immer dringender wird der Ruf, Ersatz für das teure und fast nicht zu habende Fleisch durch die Kaninchenzucht zu schaffen, die leider bisher trotz ihrer Billigkeit und Einfachheit so wenig betrieben wird. Hier mit aufklärend und anregend zu wirken, soll auch Zweck der Ausstellung sein. Zur Frage der Fleischverwertung stellt sich die der Wolle und des Felles. Man sieht prächtige naturfarbene und gefärbte Kaninchenfelle ausgestellt, die schwer von anderen ausländischen zu unterscheiden sind. Eine geschmackvolle Ausstellung von verarbeiteten Fellen zeigt, was aus Kaninchenfell zu machen ist. Die Frauen und Mädchen werden daran ihre Freude haben. Bei der Betrachtung der aus Kaninchenfell hergestellten Gegenstände gewinnt man die Überzeugung, daß das bisher so wenig geachtete, ja verachtete Kaninchenfell gewiß nicht selten für teure ausländische Felle hat herhalten müssen. Eine Ausstellung von Literatur und Fachzeitschriften sei noch erwähnt. Durch den Krieg ist auch die Frage der Kleinfiedelung in den Vordergrund des Interesses getreten und wird auf besonderer Tafel gezeigt, was in Schloffen seitens der Landgesellschaft auf diesem bedeutamen Gebiet bisher geschaffen worden ist.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 18. Juni (Trinitatis).

In der Woche vom 18. Juni bis 24. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 18. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner; vormittags 9 Uhr Haupt-Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; Herr Pastor Kobay; 1/10 Uhr Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Mittwoch den 21. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl u. Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbestunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Hermisdorf:

Sonntag den 18. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst u. Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kobay.

Donnerstag den 22. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbestunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 18. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Kobay; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 18. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautkreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißhain, Blutfstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautkreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 18. Juni (Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachmittags 4 Uhr Bibelstunde in Dittmannsdorf: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 21. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbestunde.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 18. Juni, früh 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachm. 2 Uhr Herz-Jesu-Vitaneil und hl. Segen.

Donnerstag den 22. Juni (Fronleichnam), früh 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kindermesse (ohne Ansprache); 9/9 Uhr Hauptpredigt; 1/10 Uhr feierl. Hochamt mit darauffolgender theophorischer Prozession; 2 Uhr Vitaneil und hl. Segen.

Wochentags Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/2 Uhr Kriegsbandacht; früh 1/4, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Freitag und Sonnabend früh 8 Uhr Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 18. Juni (Trinitatisfest), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Baesler; der Kindergottesdienst fällt aus.

Dienstag den 20. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbestunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 21. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbestunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 18. Juni (Dreifaltigkeitsfest, 1. Sonntag nach Pfingstfest), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensbandacht.

Donnerstag den 22. Juni Hochheiliges Fronleichnamsfest, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr Hochamt, danach Prozession mit dem Allerheiligsten zu den Al-

tären, an der sich auch die Vereine mit Fahnen beteiligen; nachmittags 2 Uhr Segensbandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 1/7 Uhr.

Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schulmesse.

Sonnabend nachmittags 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. Juni (Trinitatisfest), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentsch; vorm.

11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 21. Juni, vorm. 10 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentsch.

Donnerstag den 22. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbestunde bei Zäfel in Althain: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaneil und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 18. Juni (Trinitatisfest), vorm. 8/1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10/1/2 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor prim. Gemus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Conradsthal: Herr Pastor Teller; vorm. 9/1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vormittags 10/1/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Goebel; abends 8 Uhr Vereinsabend des Evang.-Männer- und Jünglings-Vereins.

Mittwoch den 21. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbestunde daselbst: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbestunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.



Es sind anheimelnde Eigenheime, die auch im Kreise Waldenburg in verschiedenen Orten in erster Linie für Kriegsverletzte geschaffen werden. So bietet die Ausstellung viel Anregung und Belehrung und ist ihr Besuch warm zu empfehlen. Jedenfalls hat sich der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen durch diese Veranstaltung Anerkennung und Dank verdient.

**\* (Eisernes Kreuz.)** Der Gefreite Jäger Heinrich Pohl, früher Gefangenens-Aufseher am hiesigen Gefängnis, erwarb sich für tapferes Verhalten auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

**\* (Die Jugendkompanie Waldenburg)** tritt Sonntag zum Vagabund an. (Vgl. die Anzeige.)

**\* (Zeitungsfrage.)** Die in Nr. 69 unseres Blattes vom 22. März veröffentlichten Beschlüsse der am 19. März in Breslau stattgefundenen Versammlung der Mittel- und Oberschlesischen Zeitungsverleger haben leider immer noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die in anbetragt der bedrängten Lage des Zeitungs-gewerbes unbedingt zu erwarten gewesen wäre. Unter Bezugnahme auf diese Beschlüsse weisen wir deshalb nochmals darauf hin, daß alles, was nach Form, Inhalt oder Zweck einen Anzeigenauftrag darstellt, für die Aufnahme in den Text- bzw. redaktionellen Teil der Zeitung abzulehnen ist, daß ferner für alle Anzeigenaufträge, auch solche, die wohlthätige Zwecke, Gabenlisten usw. betreffen, Bezahlung zu beanspruchen ist. Din-weise und fogen. Reklame-Notizen sind, soweit sie von der Zeitung nicht grundsätzlich abgelehnt werden, jeden-falls nur in Verbindung mit einer Anzeige in gleicher Nummer zu bringen. Ohne gleichzeitige Anzeige erfolgt niemals ein Hinweis. In allen Artikeln und Hinweisen ist stets und grundsätzlich alles das zu streichen, was naturgemäß in den Anzeigenteil gehört. — Die ins Un-gemeinere gestiegenen Herstellungskosten, besonders die formidablen Steigerung der Preise für alle Roh-materiale, vor allem des Zeitungsdruckpapiers, die Erhöhung der Arbeitslöhne usw. lassen diesen Stand-punkt mehr als gerechtfertigt erscheinen, weshalb wohl gehofft werden darf, daß diesen Beschlüssen volles Ver-ständnis seitens des Publikums entgegengebracht werden wird.

**K. (Der Hausbesitzerverein zu Waldenburg, E. B.)** hielt am 16. d. Mts. seine Monatsversammlung ab. Durch einige Mitglieder wurden die am 21. Mai bei dem Provinzial-Verbandsstage in Bad Salzbrunn abge-haltenen Vorträge besprochen und darauf hingewiesen, daß, wenn die Stadtstaaten ins Leben gerufen werden sollten, der Schätzungsamtsgegenstandswert angenommen werden muß, auch wenn derselbe in mehreren Punkten auf den Grundbesitz schädigend wirken sollte. Gärten dabei lassen sich immer noch durch Nachträge verbessern. Für die Provinz Schlesien sind Stadtstaaten vorläufig nicht vorgesehen, vielmehr soll die Provinzial-Hilfskasse entsprechend ausgebaut werden. Zurzeit sind die bei-ehr zu erfüllenden Bedingungen fast unannehmbar, und nur wenn eine durchgehende Milderung der Bedingun-gen vorgenommen würde, könnte auf den Realcredit nutzbringend gewirkt werden. Den Mitgliedern wurde bekannt gemacht, daß Sonntag den 25. Juni im Re-aurant „Hohenjollern“ in der Altstadt der diesjährige Kreisverbandstag abgehalten wird, wozu die Mitglieder Zutritt haben. In den Monaten Juli und August fallen die regelmäßig stattfindenden Monatsversammlungen aus. Mehrere andere Mitteilungen bewirkten rege Aus-sprache.

**\* (Promenaden-Konzert.)** Zu dem am Sonntag den 18. Juni, vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Deillermaria“ . . . . . R. Sachs.
2. Ouverture z. Oper „Rebutadnezar“ . . . . . G. Verdi.
3. Quintett a. „Die Meisterfinger von Nürnberg“ . . . . . R. Wagner.

4. „Wiener Praterleben“, Walzer. . . . . S. Translatour.
  5. „Alle Englein lachen!“ a.: „Wenn zwei Hochzeit machen“ . . . . . W. Kollo.
  6. „Auf dem Felde der Ehre“, Marsch J. Rehnhardt.
- \* (Fürstliches Kurtheater.)** Am Sonntag den 18. Juni kommt wiederum eine Operettenposse: „Das Glüdmädel“ zur Aufführung. Die flotte, reizende Musik und der amüsante witzige Dialog haben dem Stück stets einen vollen Erfolg gesichert, der ihm auch hier beschieden sein dürfte. — Dienstag, den 20. Juni, zum ersten Male die erfolgreiche Neuheit: „Die selbige Exzellenz“, Lustspiel von Rudolf Pressler und Leo W. Stein.

**\* Weißstein.** Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Jäger Paul Wökel, Sohn des Malermeisters Wökel von hier.

### Zur Errichtung öffentlicher unparteiischer Arbeitsnachweise.

Berlin, 15. Juni. Unter den von Reichstag in seiner Resolution vom 20. März 1915 beschlossenen Maßnahmen zur besseren Ausgestaltung der Arbeits-vermittlung steht mit in erster Reihe die Herstellung eines Netzes von öffentlichen unparteiischen Arbeits-nachweisen für das ganze Reichsgebiet. Wenn diesem Wunsche in Anbetracht der bisherigen Mannigfaltigkeit in der Entwicklung des Arbeitsnachweiswesens nicht im Wege einer starren Gesetzesvorschrift ent-sprochen werden kann, so soll doch der organisatorische Gedanke, soweit er berechtigt ist und ein Bedürfnis dazu besteht, zur Durchführung gebracht werden. Der Bundesrat hat deshalb auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung erlassen, wonach die Landes-zentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Be-hörden Gemeinden oder Gemeindeverbände verpflichten können, öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten und auszubauen, sowie zu den Kosten solcher von anderen Gemeinden oder Gemeindeverbänden er-richteten Arbeitsnachweise beizutragen. Die Behörden können Anordnungen über die Einrichtung und den Betrieb solcher Arbeitsnachweise treffen.

Wie in der dem Reichstag zugegangenen Denkschrift vom 27. November 1915 über Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises hervorgehoben ist, hat das Ziel, das Deutsche Reich mit einem lückenlosen eng-maschigen Netze öffentlicher unparteiischer Arbeitsnach-weise zu überziehen, bisher bei Befolgung des Grund-satzes der Freiwilligkeit noch nicht überall in dem gewünschten Maße erreicht werden können. Die Neuerrichtung solcher Arbeitsnachweise hat inzwischen erheblich große Fortschritte gemacht, es sind aber viel-fach selbst gewerbereiche Orte und Bezirke vorhanden, die noch keinen oder keinen genügend wirksamen Ar-beitsnachweis eingerichtet haben. Die Widerstände sind zum Teil auf die Kostenfrage, zum Teil auf sachlich nicht begründete Beschränkungen in wirtschaftlicher Be-ziehung und eine nicht ausreichende Würdigung der Be-deutung des Arbeitsnachweises zurückzuführen. Es ist zu befürchten, daß diese Widerstände, auf welche die Behörden und die Arbeitsnachweisverbände bei ihren Bestrebungen, das Netz der öffentlichen Arbeitsnach-weise auszugestalten, gestoßen sind, bis zum Friedens-schlusse sich nicht überall überwinden lassen werden, und daß der bisher beschrittene Weg — die freiwillige staatl-icherseits geförderte und mit Geldmitteln unterstützte Befähigung der Gemeinden und Gemeindeverbände — für geraume Zeit noch zahlreiche Lücken offen lassen wird. Im Interesse einer schnelleren und sachgemäßen Unterbringung der heimkehrenden Kriegsteilnehmer liegt es, daß in allen größeren gewerbereichen Orten für diese oder für weitere Bezirke öffentliche unparteiische Arbeitsnachweise besetzen und daß diese so ausgebaut, eingerichtet und betrieben werden, daß sie den bei der

Demobilmachung an sie herantretenden größeren Auf-gaben gewachsen sind.

Die soeben ergangene Verordnung des Bundesrats verfolgt den Zweck, die Errichtung öffentlicher Arbeits-nachweise, ihren Ausbau, ihre Einrichtung und ihren Betrieb nötigenfalls durch behördliche Anordnungen so zu fördern, daß die Organisation des öffentlichen Ar-beitsnachweiswesens bis zum Friedensschlusse möglichst zum Abschluß gebracht werden kann. Dabei darf an-genommen werden, daß schon die Zulässigkeit eines zwangsweisen Einschreitens in den meisten Fällen ge-nügen wird, um Gemeinden oder Gemeindeverbände, die sich bisher zur Errichtung eines öffentlichen Ar-beitsnachweises trotz eines vorhandenen Bedürfnisses nicht haben entschließen können, zu einem solchen Be-schlusse zu bewegen, und daß die Anwendung des Zwanges nur in wenigen Fällen notwendig werden wird. Die Ausführung ist dem Ermessen der bundes-staatlichen Regierungen und der von ihnen beauftragten Behörden übertragen worden, sodas jeder schematische gesetzliche Zwang vermieden wird. Im Wege des Aus-baus der Arbeitsnachweise wird insbesondere auch die Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern dort, wo sich hierfür ein Bedürfnis ergibt, und die Art der Bestellung des Arbeitsvermittlers geregelt werden können. W. B.

### Kinder als Sprachschöpfer.

In der „Voss. Ztg.“ wurden in den letzten Tagen unter obiger Ueberschrift aus Kindermund weisende Bezeichnungen für Gegenstände bekannt, gegen deren fremdsprachliche Benennung man bis jetzt den knappen deutschen Ausdruck nicht finden konnte. So plauderte das Kind eines Professors auf die Frage, wo es gewesen sei, aus, es habe auf dem „Trottoir“ gespielt. Diese klare deutliche Bezeichnung für „Trottoir“ klingt so annehmbar wie nur möglich. Ebenso annehmbar ist die einer kindlichen Worterfindung zu verdankende Bezeichnung „Liese“ für „Chaiselongue“. „Liese“ ist ähnlich gebildet wie das volkstümliche „Weibe“ für Wohnstatt. Schließlich wird zu dem Thema „Kinder als Sprachschöpfer“ noch geschrieben: Wir bemühen uns, das wohlriechende Wort „Trifur“ durch ein ein-faches, deutsches zu ersetzen. Aber es ist schwer. „Bart- und Haarpfeger“, wie der Schreiber der Zeilen auf einem Schild in Nürnberg las, ist doch ein wenig un-ständig. Aber sein Enkel fand ahnungslos die natür-lichste Kennzeichnung. Der Knirps sagte kürzlich: „Mutter ist beim Haarer“. Diese verblüffend gute Wortschöpfung, die wie Schäfer nach Schaf, Gärtner nach Garten gebildet ist, wäre sehr zu empfehlen.

### Literarisches.

Aus den Kriegstagebüchern unserer Zeinde weiß der bekante Kulturhistoriker Dr. Alfred Semeray in der eben erschienenen 48. Kriegs-Nummer der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Dong & Co., Berlin W. 57, Preis des Biergehtagsheftes 40 Pfg.) manches Interessante mitzutellen. Da heißt es z. B. im Tagebuch eines französischen Militärarztes von den Kämpfen der Franzosen in Belgien: „Das Schauspiel in Attigny ist widerwärtig, es ist die Ver-urteilung, die Flucht, und außerdem, was das Ver-hältnis ist, die Plünderung. Die Soldaten erbrechen die Tünnen, trinken allen Alkohol, den sie finden, und plündern sogar die Juwelierläden. Unter Hauptmann läßt einen Sappur festnehmen, der gerade dabei war, sich eine goldene Kette einzuflicken. Seine Sache ist klar: Kriegsgericht, erschossen! Das sind keine Menschen mehr, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, das überall feig floh, ohne zu kämpfen, brüstete sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Fußtritte getötet habe. Er wollte ihm seinen Mantel nehmen, den der andere festhielt. „Da er keine Kraft mehr hatte“, erzählt er uns, „versetzte ich ihm zwei oder drei Fußtritte.“ Es ist widerwärtig. Und

dort ist ein anderer, der mit seinem Feindesmantel paradiert! Die Truppen des Südens sind haßenswert! Und welche Kopflosigkeit! In einem Augenblick behauptet einer, drei Männen gesehen zu haben. Sofort ergreift das ganze Bimal die Flucht, und dabei steht hier fast ein ganzes Armeekorps. Wirklich, wer solche Tage nicht miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkt sich Menschen erniedrigen können. In einem illustrierten Artikel schildert E. Arriens das Leben an der englischen Grenze von Kamerun. Im übrigen bringt das Heft eine Anzahl sehr reizvoller Frühlingbilder von der Front und daheim, eine Plauderei „Kriegsfrühling“ von Hans Bethge u. a. m. Auch die Bilder und Illustrationen der beliebten Zeitschrift stehen auf der Höhe der reproduktiven Künste und tragen somit zur Unterhaltung und Belehrung in weitesten Kreisen bei.

**Heber Land und Meer.** Von den neuesten vier Nummern (33-36) der vielgelesenen Zeitschrift „Heber Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) gefallen uns besonders die zwei letzten Hefte sowohl hinsichtlich der Mannigfaltigkeit des Bildmaterials als auch der Textbeiträge. Das wundervolle in Farben wiedergegebene Bild Deutsche Frauenhilfe im Weltkrieg von Fritz Martin in Nummer 36 verdient eine besondere Empfehlung. Es sollte uns nicht wundern, wenn dieses Bild demaleinst in allen Stuben jener Braven zu finden wäre, die diesen Weltkrieg mitgemacht haben. Ein hübsches Bild ist auch die Burg Cochem an der Mosel im Schmucke des Frühling. Von den wichtigsten Beiträgen sei die Betrachtung von Major a. D. von Schreiberhosen: Der große Türkensteg von Kut-el-Amara erwähnt (mit seltenem Bildschmuck). Auch die

Nummer 34 verdient liebevollste Beachtung, da in ihr der neue Roman von Ernst Zahn beginnt: Die Liebe des Severin Imboden. Der Roman von Lisbet Dill findet sein Ende in Nummer 35. Der „Meer Land und Meer“ noch nicht kennt, sollte sich jetzt eine Probenummer kommen lassen, jetzt, wo ein neuer Roman des Schweizer Dichters zu erscheinen begonnen hat. Die bis jetzt herausgekommenen Nummern werden gern nachgeliefert.

### Von den Lichtbildbühnen.

Aus den U.-Z.-Lichtspielen. Seltene Geschichten sind immer anziehend. Und seltsame Geschichten sind das Feld für die Kino-Operateure. Im Kino werden sie dann mehr oder weniger mit Geist und Grazie vorgeführt. Eine weitere Probe aufs Exempel bietet wieder der neue Spielplan des beliebten Uniontheaters in der Albertstraße. Dort sprudelt jetzt „Die Goldquelle“. Das Drama dieses Namens, das durch vier bilderreiche Akte den Zuschauer unterhält, ist sehr geistreich erfunden. Es beginnt mit einem Wänschelkruentange des Schloßbesizers Robert v. Peraton, der Wasser auf seinem Grundstück sucht. Er hat Glück, vermeintlich fabelhaftes Glück. Eine heiße Quelle wird erbahrt. Sein Vetter Viktor, den er ins Vertrauen zieht, benützt die Gelegenheit zu einem kolossalen Betrugsmanöver, dessen Opfer der Quellenfinder samt Familie wird. Für das Wasser, das medizinisch ganz wertlos ist, erhält Viktor durch allerlei Schwindel ein Zeugnis, wonach es als stark radiumhaltig zu Kurzwecken ausgebeutet werden könnte. Er erlangt von seinen leichtgläubigen Verwandten unumschränkte Vollmacht und damit Kapitalien in die Hände, die er in

leichtfertiger Weise vergeudet. So wird der wertlose Quell seines Veters Robert für ihn, Viktor, zum Goldquell; Robert ist ruiniert und erwirgt Viktor, den Betrüger. Das Ende ist Gefängnis und Selbstmord. — All das wird mit Geist vorgeführt und mit Gemüt vorgetragen. Gewinnucht, Verführungskünste schöner Weiber, bitterste Enttäuschung und Tod — ein Glitzerwerk des Lebens, das sich als über Land erweist. — Die Burleske „Verlobt für eine Nacht“ erweist sich als ein toller Spul. Wechselbeziehungen zwischen einem lebensfrohen Grafen und dem „Kamotten-Edel“ sind hier so drastisch ausgemalt, daß dieses Stück allein schon der Magnet der Woche sein wird. Wundervolle Naturaufnahmen aus dem Brandenburgischen, Kriegsberichte von allen Fronten usw. füllen den Abend großartig aus. Seltene Geschichten diese Woche im „Union-Theater!“

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

**Kriegsschreibstube**  
der drei höheren Lehranstalten.  
Geöffnet Montag, Mittwoch und Freitag  
von 6 bis 7 Uhr abends  
im Königin-Luise-Lyzeum (Ordnungshof links).

## Auslandsbutter-Verkauf.

Vorzugsverkauf an diejenigen Personen, die in der vorhergegangenen Woche nichts erhalten haben,  
**Montag den 19. Juni für die Buchstaben A bis K**  
in den Geschäften von Koch und Konsumverein Töpferstraße,  
**Dienstag den 20. Juni für die Buchstaben L bis Z**  
bei Butterhändler Hänsel und Wolkereibesitzer Schönfelder.  
An andere Personen darf an diesen beiden Tagen nicht verkauft werden.

Butterverkauf für die übrigen Personen  
**Mittwoch den 21. Juni für die Buchstaben A bis K**  
bei Schmidt, Heinrich und Stiller,  
**Donnerstag den 22. Juni für die Buchstaben L bis Z**  
bei Hanke, Günzel und Brieger.

Der Verkaufspreis beträgt 2,85 Mark das Pfund. Butterkarte und Brotbuch sind vorzulegen. Verkauf erfolgt von früh 7 Uhr ab.

Waldenburg, den 17. Juni 1916.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Städtischer Kartoffelverkauf.

Infolge der herrschenden Kartoffelknappheit sind wir genötigt, bis auf weiteres die Abgabe von Kartoffeln an die Einwohner der Stadt derart einzuschränken, daß vom 19. Juni ab an minderbemittelte Einwohner bis zum Staatssteuerfest von 21.00 Mk. einschließlich die Wochenmenge auf 5 Pfund, für die übrigen Einwohner die Wochenmenge auf 3 Pfund je Person, für Kinder unter 8 Jahren auf 2 Pfund festgesetzt wird. Die Steuerkarte ist beim Einkauf mit vorzulegen.

Waldenburg, den 17. Juni 1916.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps  
Stello. General-Kommando  
Abt. III Nr. 72806.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes, vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Ich verbiete:

- Verzeichnisse von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Peeresgliederung geordnet sind;
- die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und
- die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zwecke der Aufstellung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder usw., sofern daraus weder Kriegsausplaz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Brigade anwärts zu ersehen sind.

Gesuche um Ausnahmen hiervon sind in besonders begründeten Fällen dem stellvert. Generalkommando, in den Festungen Breslau und Glatz den Kommandanturen einzureichen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Breslau, den 27. Mai 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.  
von Bacmeister, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 15. Juni 1916.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

## Obstkerne.

Wir haben in unserem Liebesgabenbüro eine Sammelstelle für Obstkerne eingerichtet, die zur Herstellung von Del dringend benötigt werden.

Wir bitten daher, Kirchner usw. nicht fortzuwerfen, sondern zu sammeln und in unserem Liebesgabenbüro im Rathause abzugeben.  
Waldenburg, den 2. Juni 1916.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

## Ober Waldenburg.

Der weitere Verkauf findet wie bisher für die Bewohner des Gutsbezirkes und der hiesigen Kirchstraße nur Montags und für diejenigen der übrigen Ortsteile Dienstags von dem Keller in Kirchstraße Nr. 12 aus in den üblichen Geschäftsstunden mit Ausnahme von 1 bis 2 Uhr nachmittags statt.

Ober Waldenburg, 16. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Die Ausstellung der Zusatzkarten auf Brot oder Mehl für 6 Wochen gemäß der Anordnung des Preisauschusses in Waldenburg vom 8. Juni 1916 erfolgt auf Antrag

**Montag den 19. Juni 1916**

im Saale des Hotels „Glückhils“ zu folgenden Tageszeiten:

- von 8 $\frac{1}{2}$ —9 Uhr früh für Westend, Böhmlstraße und v. d. Gendts- und Wrangelstraße,
- von 9—10 Uhr früh für Obere Haupt-, Fuhrmann- und Zellhammer Straße,
- von 10—11 Uhr für Mittlere Haupt-, Kleine Dorf-, Weißsteiner-, Erbhol- und Guibalsstraße,
- von 11—12 Uhr für Berg-, Altwasser- und Untere Hauptstraße 1—16,
- von 3 $\frac{1}{4}$ —4 Uhr für Untere Hauptstraße 16—23 und Ostend,
- von 4—4 $\frac{1}{2}$  Uhr für Mitte Weststraße,
- von 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{4}$  Uhr für Mitte Mittelstraße,
- von 5 $\frac{1}{4}$ —5 $\frac{1}{2}$  Uhr für Mitte Oststraße.

Die Ausgabe der Karten für den Ortsteil Zellhammer Grenze erfolgt

**Dienstag den 20. Juni 1916, nachmittags von 2—4 Uhr,**  
im Bureau im Hause Zellhammer Grenze 5a.

Inhaber von Brotzusatzkarten erhalten eine Anweisung auf 350 Gramm Mehl oder 1 Pfund Brot je Woche und jede sonstige zum Bezuge von Brot oder Mehl gegen Marken berechnete Person eine Karte auf 100 gr Mehl je Woche. Bei der Ausstellung der Karten sind das Brotbuch und die von der Gemeinde oder den Werkverwaltungen ausgestellten Brotzusatzkarten bestimmt vorzulegen.

Wer in obigen Abholungszeiten seine Karten nicht selbst abholt oder abholen läßt, kann die Karten auch am Mittwoch den 21. Juni 1916, früh von 8—10 Uhr, im hiesigen Einwohner-Meldeamt abfordern.

Nieder Hermsdorf, 16. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin SW. 68, Charlottenburger Straße 96, wird mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungssordnung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe (Ladengeschäfte) schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehramtskandidaten — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Kaufbursche, Kaufmädchen, Kutcher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mk. geahndet werden.

Allen Inhabern von offenen Ladengeschäften, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb empfohlen, ihre Betriebe schleunigst bei dem Versicherungsamt in Waldenburg (Sandrat-Umt) schriftlich anzumelden.

Nieder Hermsdorf, 13. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

## Seitendorf.

Gesunden und hier abgegeben wurde eine Taschenuhr mit Sprungdeckel und Kette mit Medaillon.  
Seitendorf, 15. 6. 16.

Amtsvorsteher.

**Christliche Versammlungen**  
Waldenburg Neustadt,  
Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebetsstunde.  
Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Neu-apostolische Gemeinde,**  
Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Freunde sind herzlich eingeladen.

**Berthelsdorf**  
im Riesengebirge  
**Waldsanatorium**  
für innere, Nervenkrankheiten und Erholungsbedürftige.  
Dr. Glau, ärztliche Leitung  
Prop. fr. d. Sel. Ad. Berger

Beitritts-, Alter und Geschlecht angeben. Auskl. umsonst, diskret.  
Margonal, Berlin, Fildinistr. 38.

## Kopfläuse

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernicht. W. Z. 75498.  
radikal **Goldgelst** Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut, Befördert d. Haarwuchs. Verh. Haaransfall u. Zug neuer Parasiten. Verh. Typhusbazillen, Desinfiz. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur 1. Kartonpack. à 0,60 z. 1,20 M. in Apotheken u. Drog.

Zu haben i. d. Drog. Robert Book, Drog. z. Sonne, Germania-Drog., Drog. z. Hasen, Waldenburg Neust., Bentscha, Schloss-Drogerie, Ober Waldenburg, Paul Heisig, Weissstein.

**Kirschen, Beeren u. Obst**

verpachtet bald  
Dom. Ober Kunzendorf bei Freiburg i. Schl.

**Altersheim**  
des Vaterländ. Frauenvereins,  
Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos!

**Zahle die höchsten Preise**  
für alte Gold- u. Silberarbeiten.  
Benke, Töpferstr. 1, 2. St.

Ein kleines, gutgehendes  
**Papier- und Schulbuch-Geschäft**

zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.  
2 bessere wenig gebr.

**verfärbbare Nähmaschinen**  
billig zu verk. Töpferstr. 7, pt.

### Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dr. Nikic hatte nun die Seuchenabteilung übernommen, wo der erfahrene Arzt notwendiger war, als bei den Verwundeten, die keinen Zuwachs mehr erfuhren und langsam der Genesung zuschritten. Langsam nur! denn es fehlte ja am Notwendigsten. Keine Spur von kräftigender Krankenkost, dafür eine pestiswürgere Luft überall. Die hier noch genesen konnten, dursteten ihrem Glück danken; aber sie waren die letzte junge Kraft, die letzte Zukunftshoffnung ihrer Klasse. Unter ihnen genas auch Stojan, den durch ein Wunder Gottes der Tod verschont zu haben schien.

Auch die Verwundeten mußten sich immer mehr zusammendrängen. Ein Raum nach dem andern wurde der Seuchenabteilung angegliedert. Strenge Abschließung war noch das Einzige, was für die Gesunden getan werden konnte, um sie, deren Körper die volle Widerstandskraft nicht haben konnte, vor Ansteckung zu bewahren. Darin waren sich Dr. Nikic und seine wenigen Helfer einig. Er wußte, daß er sich hierin auf den Oesterreicher verlassen konnte, der mit ebenso eiserner Energie für die Erhaltung der feindlichen Klasse sorgte, wie Zwana unter den Siechen.

Da geschah etwas, was alle ihre Anstrengungen vereiteln mußte. Der Chefarzt Dr. Dubost, *croix de la legion d'honneur*, befahl, daß nun auch die Verwundetenzimmer mit Seuchenkranken belegt werden sollten, ohne Rücksicht auf die Genesenden. Es war ja richtig, daß die Zahl der Siechen unheimlich zunahm. Aber Dr. Nikic hatte sich schon gegen diese Maßregel gewendet und andere Vorschläge gemacht; er war brutal abgewiesen worden.

Nun kam der Chefarzt sogar selbst in die erste Abteilung herunter, was seit langer Zeit nicht mehr der Fall war —, um sich von der Durchführung seines letzten Befehls zu überzeugen. Denn der Widerspruch hatte ihn gereizt.

Der Deutsche meldete sich achtungsvoll bei ihm. Es seien noch keine Kranken herübergenommen worden, berichtete er. Er bitte ganz ergebenst, sich durch Besichtigung der Abteilung selbst von der unabwendbaren Gefahr überzeugen zu wollen, die durch diese Anordnung den noch seuchenfreien Patienten drohe.

Da wurde Dr. Dubost, welcher augenscheinlich vor der gefährlichen Inspektion seines Lazarets der Kognacflasche zugesprochen hatte, blau vor Wut. Er nahm die Säbelscheide und hieb den gefangenen Mediziner über das Gesicht, daß das Blut herabrann. Aber es sollte ihn reuen. Ein furchtbarer Tumult entstand. Die Verwundeten scharten sich um ihren pflichttreuen Pfleger und drangen, Stojan Grujica voran, auf den Franzosen ein. Wohl waren sie, jeder Einzelne, dem gutgenährten Manne unterlegen, aber ihre Zahl und ihre Wut war fürchterlich.

Der Franzose flüchtete mit genauer Not und seine Furcht ließ ihn den Aufenthalt im Umkreis des Lazarets nicht mehr sicher genug erscheinen. Er nahm einen Wagen und fuhr, Meile um Meile, nach Krusobac, dem Sitz des Generalkommandos.

Dort machte er eine abschreckende Schilderung von dem Aufstand im Krankenhaus von Baljevo, von bewaffnetem Widerstand usw., so daß sofort ein Truppenkommando und ein Auditor dorthin abgeordnet wurden.

Dem wurde nun über den Franzosen gründlich die Wahrheit gesagt. Dr. Nikic trat energisch für seine Untergebenen und Kranken ein. Man nahm die Leute aber auch selbst ins Verhör. Da ergab es sich von selber, daß die Aussagen Zwanas, als der Oberpflegerin, und Stojans, welcher für seine Kameraden das Wort hatte, in den Akten einen breiten Raum einnahmen.

Die Uebereinstimmung der Aussagen war aber eine derartige, daß der Auditor vollständig überzeugt ward und bestimmte Abhilfe zusicherte. Er sah keinen Grund, das mitgebrachte Militärkommando am Ort zu belassen und zog mit ihm ab.

Die Akten aber wurden der vorgesezten Behörde eingereicht. Indessen hatte sich der Franzose, der ja kein sauberes Gewissen haben konnte, auch beim Generalstab beschwert und mit der Abreise gedroht. Die Sache schien weitere Kreise zu ziehen und für die Beziehungen zu dem mächtigen Bundesgenossen, der allein fast noch Munition und Material lieferte, unangenehm zu werden. Der Generalstab forderte daher die Akten der Untersuchung ein und überwies sie zur Prüfung an den Obersten und Abteilungschef im Kriegsministerium Pribibovic.

Dieser war sich über die Behandlung des Falles von vornherein klar. Der Franzose mußte Genugtuung erhalten, die Widerpenstigen exemplarisch bestraft werden. Was lag Pribibovic an der Frage, um die es sich im Grunde

„Fest leise!“ mahnte Bachmann seine Leute, „wir können jeden Augenblick auf die feindlichen Gräben stoßen.“

Wie die Mägen schlichen die Fülltiere, voran Leutnant Helms. Plötzlich hielt dieser inne, bog die Zweige eines dichten Weibengebüßches auseinander, — lachend. Dahinter lagen zwei Ruffen, die Hockposten, die Köpfe auf den Ellbogen, fest eingeschlafen. Leutnant Helms bückte sich, nahm eines ihrer Gewehre und riß mit einem Griff die Kammer heraus. Ebenso geschah's mit dem zweiten. Unteroffizier Bachmann lachte wohlgefällig in seinen grauen Bart. Die Gewehre wurden dann im Gebüsch versteckt.

Weiter ging's mit Ruckschritten. Plötzlich hörte man Stimmen, die aus der Erde zu schallen schienen, — fremde Laute! Die feindlichen Gräben waren erreicht. Wo jeder ging und stand, tauchte er unhörbar in Dichtung.

Leutnant Helms stand neben einer alten Weide. Alle lauften angestrengt, da sah der Leutnant ins Gebüsch und zog sich leicht empor, im nächsten Augenblick sah er im Geäst des niederen Baumes. Deutlich zogen sich zwanzig Schritte vor ihm die feindlichen Gräben, deutlich sah er die zweite Linie mit fest eingebauten Maschinengewehren und Batterien. Er riß eine Meldekarte heraus, und mit fliegendem Stift skizzierte er die feindliche Stellung.

„Ladellos, Bachmann!“ rief er leise hinter, „ich übersehe die ganze Front.“

Im selben Augenblick knallte ein Schuß, — wie ein getroffener Vogel stürzte der junge Offizier aus den Zweigen. Mit Mühe fing ihn Unteroffizier Bachmann und einer seiner Leute in ihren Armen auf.

„Wir nehmen ihn mit!“ befahl Bachmann mit einer vor Erregung heiseren Stimme und steckte die zu Boden gefallene Meldekarte zu sich. Zwei Mann kreuzten die Gewehre, hoben den Leutnant in sitzender Stellung darauf, seine Arme um ihre Nacken gelegt, und brachen wie verfolgte Hirsche durch die Dichtung. Die andern rissen die Gewehre hoch, da guckten gelbe Gesichter durch die Büsche, Schnellfeuer knallte ihnen entgegen, dann fort, fort, kopflücker, kopflücker, schweißströmend, durch Gebüsch, über Wurzelknorren, durch Wasserläden, über Staud und Stein.

Die Ruffen hatten sich durch das scharfe Feuer täuschen lassen. Einige Schüsse knallten, auf's Geratewohl gefeuert, ohne zu treffen, ihnen nach.

Erst bei dem Uebergang über den Hauptarm des Flusses, in der Nähe der eigenen Stellung, hielt die Patrouille inne und ließ, selbst zum Tode erschöpft, den schwerverwundeten Leutnant zu Boden gleiten. Dieser war totenbleich, die Lippen sah, kalter Schweiß stand auf der Stirn.

Bachmann beugte sich zu ihm nieder. Der junge Offizier atmete schwach, Bachmann sah, daß es unmöglich war, ihn weiter zu bringen. Er winkte seinen Leuten, gegen etwaige Verfolger eine Aufnahmestellung einzunehmen. Ein Mann setzte über den Fluß, um Krankenträger zu holen.

„Bachmann“, sagte der junge Offizier da, plötzlich klar die Augen aufschlagend, „ich glaube, Sie könnten mein Vater sein.“

„Nawohl, Herr Leutnant!“ antwortete der alte Unteroffizier.

„Ich fühle, Bachmann, es ist aus mit mir“, fuhr Leutnant Helms fort, „aber das bißchen Leben muß noch vorhalten, einen Augenblick, ich habe noch eine Pflicht zu erfüllen. — Ich habe ein Mädchen lieb gehabt, ich wollte mich kriegsstraufen lassen, — meine Eltern wollten es nicht. So unterblieb's. Die Sohnespflicht siegte. Und doch fühle ich mich in dieses Mädchens Schuld. Sie hat mir ihre heiße Liebe gegeben, soll ich ihr nicht Name

und Stellung geben als einziges, was ich ihr noch geben kann? Sagen Sie, Bachmann, Sie selbst sind Vater, — meinen Sie nicht?“

„Wenn sie würdig ist“, versetzte der Alte.

Ein Leuchten ging über die Blige des Sterbenden. „Sie ist es!“ versetzte er. „Bachmann, Ihre eigene Tochter ist's.“

Der alte Unteroffizier fuhr zurück, keines Wortes mächtig.

„Erzählen Sie nicht!“ fuhr der junge Offizier fort und packte die Hand des Alten, „Ihre Tochter hat das Gericht auch des strengsten Vaters nicht zu scheuen.“ Ein glückliches Lächeln spielte um seine bleichen Lippen. „Ich holte sie ab aus ihrem Geschäft; wir fuhren Boot auf dem Strom, ich fragte sie, ob sie meine Frau sein wolle. Sie sagte, sie wolle nicht in eine Familie eindringen, die möglicherweise sie nicht achte, sie wollte erst den Willen meiner Eltern hören. Meine Eltern sagten Nein! Sonst, Bachmann, wäre sie jetzt meine Frau. So soll sie's jetzt sein. Es ist mein letzter Wille. Schreiben Sie, Bachmann, ich will's unterzeichnen.“

Der alte Unteroffizier schwankte. „Schreiben Sie, schreiben Sie!“ drängte der Sterbende. „Es ist nicht viel Zeit mehr.“

Da schrieb Bachmann, der Leutnant unterzeichnete mit fast unleserlicher Hand.

Das Gebüsch knarrte, die Träger nahen mit der Trage. Der junge Offizier lag stumm und steif.

„Es benötigt keiner Trage mehr!“ sagte Bachmann mit versagender Stimme und erhob sich schwer, nachdem er dem Toten die Augen zugedrückt. Und wieder starb ein Held!

### Tageskalender.

18. Juni.

1757: Schlacht bei Kolin. Sieg der Oesterreicher über die Preußen. 1815: Schlacht bei Waterloo. Sieg Blüchers über Napoleon I.

19. Juni.

1867: Maximilian, Erzherzog von Oesterreich und Kaiser von Mexiko, † (\* 6. Juli 1832). 1884: Ludwig Richter, Landschafts- und Genremaler und Illustrator, † Vöschwitz (\* 28. Sept. 1803, Dresden).

### Der Krieg.

18. Juni 1916.

Im Osten gelang den Verbündeten die Eroberung von Grodel und Komarno, im Norden wurde das sildliche Tanew-Ufer vom Feinde gesäubert und Manow nach heftigen Kämpfen besetzt. — Während am Isonzo, im Tiroler Grenzgebiet und an der kärntnerischen Grenze der Kampf abflaute, fanden jetzt schon mehr Kämpfe in den Dolomiten statt. Die Italiener suchten in zum Teil kräftigen Vorstößen auf österreichisches Gebiet zu kommen, allein ihre Anstrengungen blieben erfolglos.

19. Juni 1916.

Am genannten Tage erschien der Deutsche Kaiser in Krzemski, von wo er zum Kampfgebiet fuhr. Der Armee-Mackenfen gelang es, die russische Grodelstellung zu nehmen und die Russen aus ihren stark verschanzten Stellungen zu werfen; die Folge war, daß der Feind auch seine Anschließstellung an den Dnjeestr-Sümpfen aufgab und das Flussufer räumte. Namentlich heftig waren die Kämpfe der Armee Böhme-Ermolli, welche die Aufgabe, die Russen auf Lomberg zurückzuwerfen, restlos löste. — Im Süden machten die Oesterreicher erfolgreiche Angriffe mittelst Torpedofahrzeugen auf Monopoli, Bari und Brindisi, während am Isonzo und im Kriegsgebiet die Operationen zu ruhen begannen.

drehte, ob 50 oder 100 Serben, die gerettet werden konnten, nun der Ansteckung und einem grauen Tod anheimfielen?

Daraufhin sah er nun die Akten durch. Dem Dr. Nikic, das merkte er gleich, konnte er nicht viel anhaben. Der würde die Sache übelnehmen und weitere Scherereien verursachen. Den verurteilte man einfach. Aber diese beiden Hauptzeugen, diesen Stojan Grujica — wo hatte er nur zum Teufel den Namen schon gehört? — und diese Zwana Metkovic wollte er sich herlangen.

Und so wurde befohlen, die beiden unverzüglich unter Bedeckung nach Krizevac zu bringen.

Sie kamen guten Mutes, froh, auf diese unerwartete Weise ein Zusammensein zu genießen, das sie so lange entbehrt hatten. Denn seit Zwana im Seuchenlager arbeitete, war ihr jeder Verkehr mit der ersten Abteilung von vornherein abgeschnitten gewesen. Sie hatten daher nur durch Dritte voneinander gehört, sich kaum einmal von fern gesehen. Nun führte sie dieser Weg zusammen, ein langer Weg; denn Stojan war noch schwach und konnte nur in kurzen Etappen marschieren, und auch Zwana war durch Entbehrungen und unsägliche Mühen erschöpft. Die Blüte ihrer Wangen hatte der Pesthauch zerstört. Dennoch keimte ihnen jetzt neue Hoffnung, frischerer Lebensmut. Denn war auch das Land öde und verlassen, als hätten hier nie Glück und Freude gewohnt, und boten die Dörfer, in denen die wenigen bewohnten Hütten Spuren des Todes wiesen, einen unsäglich traurigen Anblick, so fluteten hier draußen doch Licht und Sonne, wogendes Gras und winkende Zweige. Vögel sangen wie früher und Blütenduft wehte der Wind von fern heran.

Wie lange hatten sie das nimmer gesehen, als ob sie in eines Gefängnisses dumpfen Mauern all die Zeit gelebt hätten! So gingen sie Hand in Hand den langen Weg, glücklich, ohne sich Sorgen zu machen, dem frohen Augenblick lebend.

Unter lachendem Sonnenschein kamen sie nach Krizevac; die Mittagstunde war längst vorbei. Noch auf den Abend war ihre Vorführung vor den Obersten Pribibovic befohlen.

Lange mußten sie jedoch warten. Endlich belichte es dem Obersten, sie zu verhören. Verhören? Er dachte nicht daran. Er machte mit solchen Leuten keine Umstände. Recht und Gesetz, in Kriegszeiten zumal, sind in gar vielen Ländern nützliche Erfindungen für Uebeltäter von hoher Stellung, um den Paragraphen der rächenden Gerechtigkeit ein Schnippchen schlagen zu können.

Außerdem war es ja auch schon spät, genug des langweiligen Dienstes für heute. In zwei Minuten konnte er mit den beiden fertig sein. Er trat dicht vor sie hin.

„Ihr seid beschuldigt und überführt, im Lazarett Rakovo einen Aufruhr angezettelt oder

begünstigt zu haben, der mit einem Angriff auf einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft zum Ausbruch kam.“

Den beiden drohte das Herz still zu stehen, als sie sich so plötzlich dem Manne gegenüber sahen, den sie beide niemals vergessen hatten und den sie als einen gewalttätigen Verbrecher kannten. Dahin war ihre spriezende Hoffnung! Denn daß sie vor diesem Manne standen, sah nicht nach frohem Ausgang aus! Dennoch nahm Stojan seinen Mut zusammen und sagte:

„Das muß ein Irrtum sein, Herr Oberstleutnant. Wir sind dessen weder beschuldigt noch überwiesen worden. Man hat uns beide nur als Zeugen vernommen.“

Pribibovic hatte sie unterdessen mißtrauisch gemustert. Ohne auf Stojans Erwiderung zu achten, schlug er plötzlich eine höhnische Lache auf.

„Ja, wen hab ich denn da vor mir? Ihr seid mir ja zwei nette Vögel, die ich mir schon lange gewünscht habe. Jetzt seid Ihr mir aber ins Garn gegangen, Du und das Mädchen, das ja immer noch am Leben sein sollte, der Teufel weiß wie! — Aber diesmal will ich dafür sorgen, daß es keine Auferstehung mehr geben soll!“

„Beschlossen, genehmigt und vorgelesen“, fuhr er fort, indem er mit vernichtendem Hohn die übliche Formel aussprach und aus dem Aktenstück die Namen herauslas.

„Ihr, Infanterist Stojan Grujica aus Ramenica, und die Helferin Zwana Metkovic, ebendaher, seid des Aufruhrs unter dem Kriegsgefehl schuldig erkannt und verurteilt zum Tode durch Erschießen.“

Da schrien die beiden auf. Zwana trat mit flammenden Augen vor. Aber Stojan riß sie zurück und stellte sich zum Schutz vor sie.

„Chroser Verräter, Spion!“ brach er aus. „Du willst uns töten, weil wir Deine Schandtaten wissen; aber hier stehen wir und zugen vor Gottes Angesicht: Land und Volk hast Du verderbt. Dafür bist Du verdammt in Ewigkeit. Aber auf dieser Erde ist Dein Maß voll, Mörder!“

Ein spitzes Stilet, das dem Oberst als Brieföffner dienen mochte, lag am Rand des Schreibtisches. Stojan ergriff es und warf sich gegen den riesenstarken Mann, dem es ein leichtes gewesen wäre, ihn von sich weg zu schleudern. Aber Feigheit und Grauen lähmten ihm den Arm.

Ein-, zweimal stieß Stojan zu, mit der Kraft, die ein Gottesurteil verleiht. Zu spät hatte der Oberst nach der Pistole, nach der Klingel gegriffen, er riß sie im Fallen mit sich zu Boden.

Die Wachtposten stürzten herein. In seinem Blut wand sich, in den letzten Zuckungen, der Henker Serbiens!

Widerstandslos ließen sich Zwana und Stojan abführen. Ein letzter, stolzer Blick fiel auf ihr Opfer. Hand in Hand, wie sie gekommen, gingen sie hinaus.

Hand in Hand standen sie auch auf dem Sandhaufen, hinter sich die kahle, hohe Mauer. In der Nacht noch hatte sich das Kriegsgericht versammelt. Die beiden hatten zu der Anklage geschwiegen.

Nun blickten sie auf eine schmale Reihe von 6 Mann, unter Befehl eines Korporals, die Gewehre geladen im Anschlag.

Es ging zum Sterben. Sie ließen sich nicht die Augen verbinden, sondern wollten fallen, frei nach Osten schauend, wo der Morgen leise heraufdämmerte.

Dort erwachte der neue Tag. — Gab es auch für ihr sterbendes Volk noch einen neuen Tag, neues Leben, neues Erwachen?

Zwana schaute dem Geliebten zum letztenmale ins Auge: „Lebe wohl, Stojan! Wir sterben unschuldig. Gott erbarme sich unseres Volkes!“

Stojan schlang den Arm um sie; so knieten sie zusammen nieder:

„Gott weiß, was allein noch helfen kann!“ Und inbrünstig flehte er: „Gib unser Serbienland in die Hand der Deutschen!“

Sechsfacher Knall erschütterte die Luft des engen Hofes. Das blutige Werk war getan, der Spruch vollzogen.

— — Heller und heller ward es im Osten.

Um dieselbe Stunde flammte es auf in der Niederung jenseits des Donaustromes. Ein furchtbares Donnern verkündete, daß der eiserne Mund des Riesengeschützes zum ersten Male gesprochen.

Der hochliegenden Hauptstadt über dem stolzen Strom gilt sein Gruß.

Heulend bohrt sich die Granate, einem scharfäugigen Riesenvogel gleich, durch die bangende Morgenluft, und krachend schmettert sie in den Konak der Königsmörder. —

## Offizierspatrouille.

Skizze von Kurt Mühs.

(Nachdruck verboten.)

Ein unsichtiges, fahles Morgensicht lag über der Landschaft. Längs der Uferhöhe, verdeckt durch dicke Sauerdornhecken, zog sich der Schützengraben, einige hundert Meter dahinter lief die Landstraße; an ihr lag ein einzelnes, im Trümmer geschossenes Gehöft, nur der Schornstein und der Kochherd waren stehen geblieben, alles andere war ein wüster Haufen von Steinen, Balken, Brettern und Ziegeln. Vorwärts dehnte sich in mächtiger Breite bis zu den im unsichtigen Grau sich verlierenden, jenseitigen Uferhöhen das Flußtal; zwischen ganzen Wäldern von Weidengestrüpp und breiten Streifen Kies und Sand schlängelte sich in zahlreichen Armen ein Wild der Urzeit, der mit schnellen Wellen von dem fernem Gebirge herabrinneude Bergstrom.

Ein fahler Streifen im dunkeln Gewölk, der Vorbote der aufgehenden Sonne, war der einzige, hellere Ton in diesem grau in grau getönten Landschaftsbilde.

Tiefe Stille. In dem Schützengraben standen unbeweglich die Posten und spähten scharfen Auges in das Dämmergrau des Morgens. Es war gestern scharf her-

gegangen. Ein paar mal hatten die Russen versucht, das Flußtal zu überschreiten, heftiges Feuer hatte sie immer wieder zurückgetrieben.

Wie die Schatten lösten sich jetzt mehrere Gestalten von dem Schützengraben los, eine Offizierspatrouille. Voran ein junger Leutnant, den Karabiner umgehängt; ein alter Landwehr-Unteroffizier folgte, dessen langer Bart sich bereits grau färbte, dann ein paar Mann.

Beit ansehnendergezogen ging die Patrouille vor. „Hier muß man kriechen wie ein mansender Kater“, bemerkte Unteroffizier Bachmann, der dem jungen Leutnant auf dem Fuß durch das dicke Weidengestrüpp folgte, dessen schwantes Gezeig ihnen ins Gesicht peitschte.

Der junge Offizier lachte. „Immer vorwärts!“ sagte er und wand sich schnell und geschickt durch das Dickicht, daß Unteroffizier Bachmann kaum zu folgen vermochte. Der Schweiß troff trotz der Morgenkühle von den Stirnen, als die Patrouille den jenseitigen Rand des Gebüsches erreichte. Unter einer unterwachsenen und abbröckelnden Böschung tauchte der Fluß in scharfer Kurve zu ihren Füßen.

„Jetzt gibt's ein kaltes Bad“, meinte Leutnant Helms, „aber immer vorwärts!“

„Das Wasser geht uns hier mindestens bis an den Hals!“ gab Bachmann zu bedenken und spähte scharf hinab. „Wir tun wohl besser, eine Furt zu suchen.“

Ein leichtes, ungeduldiges Zucken ging über die Züge des jungen Offiziers. „Wenn es nicht zu sehr auffällt!“ entgegnete er.

Wieder spähte Unteroffizier Bachmann aus. „Oberhalb geht's!“ meinte er. In dem klaren Wasser zeichneten sich dort, wo der Fluß sich teilte, große Steinblöcke ab, die zum Teil aus dem Wasser ragten.

Die Patrouille tauchte in das Weidengebüsch zurück und ging die kleine Brücke flussaufwärts.

„Wo hier bei der alten, überhängenden Weide sind wir übergegangen“, bemerkte Bachmann. „Es ist wegen des Müchweges“, setzte er erklärend hinzu.

Leutnant Helms sprang als erster ins Wasser. Es was eisalt und drang im Umsehen durch Stiefel und Gamaschen. Der erste Flußarm, den sie durchschritten, war flach, kaum knietief. Wieder ein Stück Weidengestrüpp folgte. Jetzt kam der Hauptarm, — anfangs mußte man waten, dann ermöglichten die unregelmäßig liegenden Felsblöcke den Uebergang; sie waren glatt vom Wasser und boten nur schwer der Fuß einen Halt. Leicht wie eine Gemse sprang der junge Offizier voran, langsam und vorsichtig folgte der alte Unteroffizier mit seiner Mannschaft.

Die Leute hielten und verschmäuften einen Augenblick.

„Vorwärts, immer vorwärts!“ mahnte Leutnant Helms. „Wir müssen vor Tageslicht die feindsichen Stellungen schon wieder im Rücken haben.“

Es folgte ein breiter, kahler, mit Kies bedeckter Streifen, hier und da unterbrochen von Schwemmland oder offenen Wasserlachen. Kleine Bachstelzen wippten anmutig durch das Gestein, und ein paar Wildenten zogen mit schimmernden Füllgeln ab.

Verstreut auf dem ganzen Strande aber lagen dunkle, unentdeckte Körper, hier sparrte eine Hand empor, dort ein fahles Gesicht: tote Russen.

„Wah!“ brummte Bachmann, „hier haben sie die erste Salbung bekommen. Unser Feuer hat ja leichtlich gesiegt.“ Der junge Offizier warf keinen Blick auf die regungslosen Gestalten, sein Blick drang vorwärts.

Da richtete sich ein Schwerverwundeter auf, der unter den Toten liegen geblieben, und stieß einen röhrenden Ruf aus!

„Gibt dem armen Kerl zu trinken“, sagte der Leutnant. „Ein Verwundeter ist unser Feind nicht mehr.“

Einer der Jüfiliere hielt dem Russen seine Feldflasche an den Mund und ließ ihn trinken.

Wieder nahm ein dichtes Weidengestrüpp die Späher-schar auf. Man näherte sich den jenseitigen Uferhöhen.